

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
halbjährlich 3.40 Mk.  
jährlich 6.40 Mk.  
Für die Post bezogen  
1.00 Mk. extra beizugeben.

**Die Neue Welt!**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Kriegsgramm-Abteilung:  
Koblenstraße 11.

# Die Neue Welt

**Insertionsgebühren**  
betragen für die 6 gespaltene  
Zeilenzeitung oder deren Raum  
20 Pfg. pro  
für annahmefähige Anzeigen  
35 Pfg. pro  
Im reaktionären Teile  
kann die Zeile 75 Pfg. betragen.

**Insertats**  
für die 18ste Nummer  
müssen spätestens die vor-  
mittags 10 Uhr in den  
Expeditoren aufgegeben  
sein.

Eingelassen in die  
Postzustellungsliste.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Arendts „Rechtfertigung“.

II.  
In Anbetracht der plötzlichen und schweren Erkrankung des Dr. Kayser zu damaliger Zeit — derselbe hatte sich eine Untervergiftung zugezogen, so daß er schwerkrank nach Hause gebracht und bald darauf operiert werden mußte — ist es gerade nach den von Herrn Arendt veröffentlichten Briefen im hohen Grade wahrscheinlich, daß die der festgestellten Tatsache zugrunde liegenden Vorgänge sich folgendermaßen abspielten: Am 27. April 1895 hat Direktor Kayser auf Anregung des Dr. Arendt in den üblichen Weise zur Verpfehlung am 28. desselben Monats, und zwar, da Herr Kayser damals noch nicht erkrankt war, und wie auch in der Einladung steht, nach dem Auswärtigen Amt. Infolge der plötzlichen Erkrankung des Dr. Kayser — der Tag seiner Erkrankung ließ sich mit unfehlbarer Sicherheit aus den Akten des Auswärtigen Amtes feststellen — dürfte der Besuch des Dr. Arendt im Auswärtigen Amt nicht stattgefunden haben. Denn die der Geheimne Legationstrait von Schwarzkoppen, der älteste Vortragende Rat in der Kolonialabteilung und Vertreter des erkrankten Direktors, dem Dr. Arendt unterm 7. Mai, also wenige Tage nach der Einladung zur Verpfehlung auf den 28. April, schrieb, ließ Herr Dr. Kayser Herrn Arendt mitteilen, daß er, Dr. Kayser, immer noch nicht hergestellt sei und das Haus nicht verlassen könne. Aus diesem Grunde möchte Dr. Arendt ihn, Dr. Kayser, doch in seiner Wohnung, Viktorialstraße 32, II, am 9. Mai aufsuchen. Der weitere eigenhändige Brief Dr. Kayser's an Herrn Arendt:

die bereits in Aussicht gestellte Auslage eines Dienstboten be-  
stätigt, der ebenfalls noch anderen Kunde, daß Dr. Arendt  
zwar beim Dr. Kayser in dessen Privatwohnung vorgesprochen  
habe, aber zuerst nicht vorgefallen wurde, so müßte Herr Dr.  
Arendt schon einen durchschlagendsten Beweis für die Richtig-  
keit seiner ethischen Erklärung antreten.

Im Anschluß an den hier zitierten Brief des Direktors  
Kayser schreibt nun Herr Arendt:

„Also auch am 15. Mai erschien ich auf Grund besonde-  
rer Einladung und auch da war die von Frau Kayser ge-  
schickte Entschuldigung unmöglich (nebenbei bemerkt war  
also die Krankheit nicht im Februar, wie Frau Dr. Kayser  
angab, sondern im Mai 1895). Inzwischen hätte es ja  
hier noch zu einem Streit kommen können, der damit endete,  
daß Dr. Kayser mir die Tür wies, obwohl das nach der  
Tonart der beiden obigen Briefe schon als recht unwahr-  
scheinlich angesehen werden müßte.“

Herr Dr. Arendt berichtet recht harmlos, daß er auch am  
15. Mai in der Privatwohnung erschienen. Es erscheint  
dies wohl glaubhaft; es ist auch sogar anzunehmen, daß er  
an diesem Tage auch tatsächlich zu dem immer noch kranken,  
aber inzwischen empfangsfähig gewordenen Dr. Kayser geföhrt  
wurde. Man muß sich aber hüten, das „Ercheimen“ des  
Herrn Arendt mit einem „Niederschnehen“ zu verwechseln.  
Herr Dr. Arendt, dem eine halbige zureichensellende Erledi-  
gung der Petersstraße offenbar sehr am Herzen lag, mag wohl  
wiederholt bei dem erkrankten Herrn Kayser in dessen Privat-  
wohnung erschienen, d. h. vorgesprochen haben, ohne daß er  
allen Aufsehen nach eher als am 15. Mai, und offenbar auch  
nur dieses einzige Mal, zu Herrn Kayser gelangen wurde.  
Denn daß die weiteren Niederschnehen wieder im Auswärtigen  
Amt stattfanden, gibt, wie wir gleich sehen werden, Herr  
Arendt selbst zu.

So kann ich auch jetzt, nachdem der Tatbestand durch  
die aufgefundenen Briefe zu meinem Gunsten geklärt  
ist und niemand mehr meinen Eid und meine Ehre antasten  
kann, davon absehen, die Ungeheuerlichkeit der Staatswalt-  
schaft zu überlegen, wie das meine Pflicht war, als die  
Verträge über die Wändener Verhandlungen eintreffen.

Unleugbar Gracchus befindet sich Herr Arendt im Zustande  
einer Selbsttäuschung, wenn er meint, daß es ihm durch  
seine Profschüre, insbesondere durch Bekanntheit bei aufneh-  
menden Belege, gelungen sei, die seiner Erklärung entgegen-  
stehende Behauptung der Frau Kayser „böllig zu widerlegen“!  
Auch die Profschüre der Wändener Verhandlungen werden aus-  
tum, sein allzu großes Gekschrei über die „Rechtlosigkeit“ ihres  
Arendt anzuhimmen.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. September 1907.

#### Demagogische Finanzpolitik.

Der Abschluß des Reichshaushalts für das Jahr 1906, der  
eben veröffentlicht wird, wirkt in einem weitgehenden über-  
raschenden, überraschend schmerzhaft seine angenehme Ober-  
fläche wie durch seinen bitteren Kern. Da etwa über 27 Mill.  
mehr herausgewirtschaftet worden sind, als nach dem Etat von  
1906 angenommen worden war, fände man auf den Gebanen  
verfallen, daß dieser Lieberschuß dem Reich für das Jahr 1907  
zugute kommen würde. Dem ist jedoch nicht so, denn die 27  
Millionen werden den Bundesstaaten überwiehen, die dem  
Reiche an ungetragenen Walfahrtsbeiträgen 55 Millionen Mark  
schuldig sind. Diese Schuldenlast vermindert sich jetzt auf 28  
Millionen, der Hauptanteil an dieser Entlastung kommt naturs-  
gemäß den preußischen Finanzen zugute.

Der Lieberschuß des wirtlichen Jahreshaushalts über den  
Etat ist aber nur durch den Umstand ermöglicht worden, daß  
sich die Vorberechnung in einem sehr wichtigen Punkte als  
falsch erwies. Nach dem Etat sollten nämlich 22 Millionen Mk.  
für die Walfahrts- und Walfahrtsversicherung, die nach § 15  
des Zolltariffgesetzes eingerichtet werden soll, zurückerlegt werden.  
Es ergab sich aber, daß nach gesetzlichen Bestimmungen über  
Erwartungen kein Pfennig für die Walfahrts- und Walfahrtsver-  
sicherung zurückgelegt werden konnte.

Die genannten Positionen des Zolltariffgesetzes betreffen folgende  
Waren: Roggen, Weizen u. Spelz, Anindisch, Schafe, Schweine,  
Rind und Wehl. Sofern die Einkommen des Reichs durch die  
höhere Verpöllung dieser Waren schwerer belastet werden als  
bisher (d. h. im Durchschnitt der Jahre 1898—1903) soll der  
Wahertrag für die Walfahrts- und Walfahrtsversicherung verwendet  
werden. Nun hat sich herausgestellt, daß die Belastung pro  
Kopf jene des genannten Zolltariffgesetzes nicht übersteigt; bei er-  
höhten Zöllen hat die Veranschlagung der Einfuhr nicht mit der  
Bemerkung der Veranschlagung Schritt gehalten. Der Vertrag der  
Zölle liegt hinter dem Vorschlag um mehr als 3½ Millionen  
Mark. Die relativ verminderte Einfuhr bedeutet aber für die  
Walfahrts des deutschen Volkes den Entgang von 22 Millionen Mk.  
die seinen Walfahrts und Walfahrts hätten zugute kommen sollen!

Dem Volke geht es also in diesem Falle genau so, wie in der  
bekannten Geschichte dem dummen Teufel mit dem schlauen  
Waren. Einmal bekommt es, was von der Zöllerne unten ist —  
wenn Korn gebaut ist — und einmal was oben ist, wenn  
Rüben auf dem Feld stehen. Das relative Zurückbleiben der  
Einfuhr ist kein Beweis vermindert oder auch nur gleich-  
bleibender Belastung. Denn entweder ist das Einkommen  
durch Mäßigung des Verbrauchs entstanden, dann besteht das  
Volk seine Einkommen mit Walfahrts- und Walfahrtsgebühren,  
oder aber das Minus ist durch Vermehrung der Produktion im  
Lande gedeckt, dann sind die Walfahrtsgebühren statt an die Reichs-  
kasse in die Taschen der Arbeiter gewandert.

So hat die Finanzpolitik des Reichs in Folge der Walfahrts-  
und Walfahrtsversicherung Schiffrück erlitten. Die Ein-  
schaltung des § 15 in das Zolltariffgesetz war ein demagogischer  
Streich, durch den die wirtlichen Arbeiter mit der Volkswirt-  
schaft ausgehöhelt werden sollten. Die Sozialdemokratie hat  
aber seinerzeit für diesen § 15 getimmt, sie hat aber darüber  
keinen Zweifel gelassen: daß sie damit nur dem Walfahrts der  
Walfahrts- und Walfahrtsversicherung, nicht aber der Walfahrts-  
schaft den Fort der Walfahrts ihre Zustimmung erteilen konnte.  
Die sozialdemokratische Presse hat schon im Jahre 1903 darauf  
hingewiesen, daß eine solche Walfahrtswirtschaft, die bestimmte  
Einkünfte zu bestimmten Zwecken verwenden will, diesen Zwecken  
nicht dienlich sei. Für Soldaten, Schiffe, Kanonen, Gewehre  
und Uniformen muß im Geld da sein, für Walfahrts und  
Walfahrts ist aber nur ein Almosen vorhanden, wenn von  
einem bestimmten Einnahmegebiete unter höchst komplizierten  
gesetzlichen und rechtlichen Voraussetzungen ein paar Gros-  
chen für sie abfallen.

Es wird die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, dafür einzu-  
treten, daß mit der Walfahrts- und Walfahrtsversicherung Ernst

Berlin, den 13. Mai 1895.  
Viktorialstraße 32.  
Gefr. geheimer Herr Doktor!

Am Dienstag nachmittags habe ich mit dem Verbinden  
der Wunden so viel zu schaffen, daß ich dankbar sein  
würde, wenn Sie mir erst am Mittwoch die Ehre Ihres  
Besuches schenken möchten.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr ergebener  
a. a. Kaiser.

beweist nun keineswegs, daß Dr. Arendt bereits am 9. Mai  
den schwerkranken Dr. Kayser gesprochen hätte. Nach dem  
Vorlaute dieses Besuchs ist es vielmehr nicht nur sehr hoch  
wahrscheinlich, sondern höchst wahrscheinlich, daß Dr. Arendt sich  
am 9. Mai nach der Privatwohnung des Dr. Kayser begeben  
hätte und daß, weil dieser infolge schwerer Erkrankung nicht  
zu sprechen war, Herr Arendt entweder erklärt hätte, oder  
aber gebeten wurde, am darauffolgenden Dienstag wiederzu-  
kommen; daß jedoch aber Herr Dr. Kayser Herrn Arendt  
aus dem im Brief angegebenen Grunde hat, ihn erst am  
Mittwoch die Ehre seines Besuches zu schenken“.

Auf Seite 51-52 der Profschüre, unmittelbar vor dem hier  
zitierten Briefe des Dr. Kayser vom 13. Mai 1895, schreibt  
Dr. Arendt:

Herr Dr. Kayser hat erklärt, daß ich nur einmal in der  
Privatwohnung ihres Mannes gewesen sei, ich habe da-  
gegen im April 1895 ausgesprochen, daß Dr. Kayser mich  
wiederholt in seine Privatwohnung hat. Jetzt stellt sich heu-  
aus, daß ich auch hierin recht hatte. Am 9. Mai kam mir  
Dr. Kayser jedenfalls nicht auszuweichen haben, „ich verbeite  
Ihnen, jemals wieder mein Haus zu betreten“ denn ich  
habe folgenden eigenhändigen Brief Dr. Kayser's mit einer  
Einladung zu einer zweiten Unterredung, die augenscheinlich  
am 9. für den 14. Mai verabredet war. Der Brief lautet:  
(folgt Wortlaut obigen Briefes).

Als ob Frau Kayser niemals betritten hat, daß ihr Mann  
den Dr. Arendt wiederholt in seine Privatwohnung abete n  
hat. Wenn Herr Dr. Arendt feststellt, daß er da Recht habe,  
wo ihm niemals Unrecht vorgeworfen ist, dann kann es mit  
der Verwirklichung seiner „Belege“ nicht weit her sein! Warum  
erklärt Herr Arendt gegenüber der von ihm richtig wieder-  
gegebenen Auslage der Frau Kayser, daß er nur einmal in  
der Privatwohnung ihres Mannes gewesen sei, d. h. diesen  
einmal in der Privatwohnung gesprochen habe, die nicht  
franz und sei — daß er Dr. Kayser bereits am 9. Mai ge-  
sprochen hat und daß in dieser Unterredung am 9. Mai  
eine weitere Rücksprache für den 14. verabredet worden ist,  
die dann auf den 15. Mai verlegt wurde? Und wo steht  
denn im Briefe des Dr. Kayser vom 13. Mai an Dr. Arendt  
etwas von einer Einladung zu einer zweiten Unterredung,  
wie Herr Arendt schlanhvog anmaßt. Dr. Kayser bittet in die-  
sem Briefe den Dr. Arendt, ihm, Dr. Kayser, erst am Mit-  
woch — 15. Mai — die Ehre seines Besuches zu schenken“.  
Wäre Herr Arendt schon am 9. Mai bei Dr. Kayser gewesen,  
so hätte dieser doch wohl in seinem Briefe vom 13. gebeten,  
ihn wieder zu besuchen. Das ist nicht geschehen! Der Besuch  
des Dr. Arendt am Mittwoch, 15. Mai, dürfte daher gerade  
nach dem Wortlaut des Kayser'schen Briefes vom 13. Mai  
und auch nach der Schilderung Arendts selbst der erste  
und einzige Besuch Dr. Arendts in der Privatwohnung Dr. Kay-  
ser's gewesen sein.

Man sieht, der Beweis, den Dr. Arendt anzutreten unter-  
nehmen hat, daß er Herrn Kayser mehrmals persönlich in  
dessen Wohnung gesprochen hat, steht auf recht schwachen  
Füßen. Wird die Auslage der Frau Kayser aber durch die  
Angaben im Tagebuch ihres Mannes und vielleicht noch durch

„Wenn Herr Arendt sodann meint, daß nach der Tonart“  
der von ihm zitierten beiden früheren Briefe — nämlich  
des hier wörtlich wiedergegebenen Briefes des Herrn Kayser  
vom 13. Mai und des inhaltlich angeführten Briefes des  
Legationstrait von Schwarzkoppen vom 7. Mai 1895 — „es  
schon als recht unwahrscheinlich angesehen werden müßte, daß  
Herr Kayser ihm — am 15. Mai — die Tür wies“, so ist  
es eigentlich recht behauerlich für Herrn Arendt, daß er sich  
eine solche Unwahrscheinlichkeit folgt. Denn es schied doch  
in der Tat recht wenig dazu, um betreten zu können, daß  
es sehr wohl möglich ist, daß jemandem, der zum 4 in üb-  
lich höflicher Weise eine Einladung zu einer Rücksprache er-  
hält, nachher wegen vorliegenden Benehmens die Tür gewiesen  
wird!

Nun aber fähigt Herr Dr. Arendt sein schweres Geschick  
gegen die ethische Auslage der Frau Kayser auf. So laut  
nämlich in seiner Profschüre, weiter:

„Wenn Dr. Kayser's Freiheit war nun zu Ende, An-  
fang Juni war er wieder im Auswärtigen Amt und vor  
mir trat nun wieder eine Einladung dorthin:  
Auswärtiges Amt.“

Der Direktor der Kolonialabteilung, wirtlicher Geheimer  
Legationstrait Dr. Kayser trifft Herrn Dr. Arendt, Mittags  
des Abgeordnetenhauses, ihn morgen vormittags (von 10 Uhr  
ab) im Auswärtigen Amt mit seinem Besuch zu beehren.  
Berlin, den 3. Juni 1895.“

Gang und gar nicht! Das, wie Herr Arendt glauben machen  
will, schweres Geschick gegen Frau Kayser ist noch nicht ein-  
mal eine Platzpatrone! Die bloße Anstandsspflicht gebietet es,  
Frau Kayser, die uns böllig unbelannt und deshalb sonst  
bezüglich gleichgültig ist, gegen eine so verbeite begründete  
schwere Anschuldigung nachdrücklich in Schutz zu nehmen.  
Nur wer mit den in Betracht zu stehenden amtlichen Verhält-  
nissen nicht vertraut ist, kann durch eine solche Beweisführung  
bipiert werden. Durchaus zureichend hat auch Frau Kayser  
im Petersproß auf den Vorhalt des Vorliegenden: „Aber wie  
sind die beiden, Dr. Kayser und Dr. Arendt, über diesen  
Vorfall — nämlich über die Hinausweisung des Herrn Arendt  
durch Herrn Kayser — hinweggekommen? Sie haben doch  
nachdem mit einander verhandelt“ erwidert: „Die Ver-  
handlungen fanden im Auswärtigen Amt statt.“ In seiner Eigenschaft als Beamter hatte der  
Kolonialdirektor gar nicht das Recht, den ihm im Auswärtigen  
Amt in dienstlicher Angelegenheit aufsuchenden Abgeord-  
neten Arendt abzuweisen! Eine fernere Verhandlung mit dem  
Dr. Arendt in seiner Privatwohnung hätte Dr. Kayser wohl  
zurückweisen können, nicht aber eine amtliche Verhandlung im  
Auswärtigen Amt!

Unbegründet läßt die im Vergleich zu dem eigenhändigen, in  
freundlichen Tone abgefaßten Briefe des Herrn Kayser  
vom 13. Mai, nicht formell gebaltene, fast Höflichkeit atmende  
schriftliche Note vom 3. Juni es an sich keineswegs unmög-  
lich erscheinen, daß das von der Frau Kayser behauptete Neu-  
centre stattgefunden hat.

So viel für diesmal über die nach Herrn Arendts Ansicht  
für ihn so wichtigen „Belege“, wobei die er sich am Schluß  
seiner Profschüre zu folgenden Worten aufschwingt:

„Wenn mir Dr. Kayser am 15. Mai die Tür gewiesen  
hätte, konnte er mich nicht am 3. Mai bitten, ihn mit mei-  
nem Besuche zu beehren. Mit dieser Einladung ist also be-  
weisen, daß die angeblich am Krankenbett von Frau Dr.  
Kayser als Augen- und Ohrenzeugin erlebte Szene freie  
Phantasie der Dame ist.“



Betracht gezogen wird, daß die Sozialdemokratie schon in der zweiten Duma der Regierung ein Dorn im Auge war. Sie selbst hat dies unvorhersehbarerweise anerkannt, indem sie gegen die Forderung die verächtliche Verschwörungsanklage erhob, welche sogar noch nachher beibehalten wurde. Während der Vorarbeiten zur Auflösung der zweiten Duma, in der die sozialdemokratische Fraktion allein der Regierung überdrüssig im Wege stand, suchte die Regierung aus dem Wohlgefallen alles zu entfernen, was der Sozialdemokratie die Möglichkeit bieten konnte, auch in die dritte Duma einzudringen. Es verdient der Beachtung, daß die Regierung bei der Verdrängung des Wahlrechts der Grenzgebiete nach der treffenden Bemerkung des Genossen Marlow hauptsächlich dieses Ziel im Auge hatte. Es verliert der Kaufmann, der 10 Sozialdemokraten in die zweite Duma entsandte, 20 Mandate von jenen früheren 29; Zentralisten, das 7 Sozialdemokraten in die Duma wählte, entsendet nun statt 23 Abgeordnete bloß einen einzigen; Störten, das 2 sozialdemokratische Vertreter in der Duma hatte und bei den Ergänzungswahlen noch 2 entsendet hätte, läßt nun ein Drittel seiner Mandate ein. Ebenso ergreift es den 4 Gouvernements des Uralsgebietes. Wo es in Polen suchte die Regierung durch die Herabsetzung der Abgeordnetenzahl einen anderen politischen Feind als die Sozialdemokratie zu treffen — die nationaldemokratische Partei. Die Wahlentziehung der Arbeiter in Moskau und Kiew verfolgt natürlich denselben Zweck, wie die Entziehung der erkrankten Grenzgebiete.

Der Staatsstreik vom 17. Juni verfolgte den Zweck, das russische Proletariat wiederum in die engen Rahmen der „unterirdischen“ Organisation zu verwirklichen; doch so leicht wird es der Reaktion nicht, dieses heimtückische Vorhaben auszuführen. Die Sozialdemokratie hat beschlossen, an der Wahlkampagne teilzunehmen. Gegenwärtig gehen die sozialdemokratischen Organisationen mit verdoppelter Energie an die Vorbereitungen für die Wahlen. Wo es nur möglich ist, werden Versammlungen abgehalten, zentrale und Bezirkswahlbüros gegründet, Flugblätter verbreitet und sonstige Mittel ergreifen, um gegen den Individualismus in den Arbeiterkreisen anzukämpfen. Und obwohl die Regierung durch „Sammeln neuer Auskünfte“ darauf antwortet, um event. durch „Erklärungen“ oder einfach durch Verhandlungen das ohnehin schändlich beschnittene Wahlrecht zu „verbessern“, dienen die Beschlässe der Sozialdemokratie, sich an den Wahlen zu beteiligen, und die mit verstärkter Energie betriebenen Vorbereitungen für die Wahlen als Beweise, daß das Proletariat, allen Verfolgungen zum Trotz, auch in der dritten Duma seine Vertreter haben wird, die ihm nötige Arbeit der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma fortsetzen werden.

**Wernichtung der freien Presse.** Am 2. September wurden plüßig alle jüdischen Zeitungen in Wilna vollständig geschlossen, darunter die Volkszeitung, die einzige sozialdemo-

kratische Tageszeitung in Rußland, die allen Verfolgungen zum Trotz bisher herausgegeben wurde. Jetzt ist sie auch der russischen „Pressefreiheit“ zum Opfer gefallen.

**Passiver Widerstand der Eisenbahner.** Auf der Station Wilna der Warschauer Bahn herrscht seit dem 19. Juli unter den Waggonpöplern ein „italienischer Streik“. Durch die peinliche Befolgung aller Instruktionen wird der Zugverkehr außerordentlich gehemmt. Die Streikenden stellen die Forderung auf, daß zwei ihrer in den ersten Streiktagen verhafteten Kollegen freigesetzt werden. Ferner verlangen sieohnerhöhung um 30 Prozent, die Abschaffung von Gehaltstrahen, Gewährung einer lebenslänglichen Pension und Einsetzung einer Schiedskommission zur Schlichtung der Differenzen mit der Bahnverwaltung.

Auf der Lodzer Fabrikfabrikenbahn ist am 28. August ein ähnlicher Streik ausgebrochen, an dem alle niederen Angestellten teilnehmen. Hervorgehoben ist der Streik durch die Nichterfüllung einer Reihe ökonomischer Forderungen, die von den Angestellten an die Bahnverwaltung gestellt wurden. Da der Verkehr infolge der Streiks fast gänzlich ist, beabsichtigt die Administration, gegen die Streikenden „energisch“ vorzugehen.

### Parteinachrichten.

Ein Schiedsgericht hat Genosse v. Elm bei der Parteilassung des 2. Hamburger Wahlbezirks beantragt, um festzustellen, ob die Anfordungen der Kandidaten Gen. Scharnsberg, Ehlers, Zellkamp, Heidrich und Hinrich, daß er in seiner Dübendorfer Rede Prinzipienverrat begangen habe, berechtigt sind.

42 Arbeiterretiree gibt es zurzeit in der Schweiz, wovon 5 auf das schweizerische Arbeitersekretariat in Zürich entfallen, 3 auf die Züricher Arbeiterunion, und je 1 auf Winterthur, St. Gallen, Schaffhausen, Aarau, Basel, Bern, Luzern, Gené und Nanton Tessin; 25 Sekretäre stehen im Dienste der Gewerkschaften, und zwar entfallen 7 auf den Metallarbeiterverband, je 2 auf die Verbände der Lebens- und Genussmittel, sowie Holzarbeiter und der Schneider, je 1 auf die Verbände der Zimmerer, Maler, Steinmetz, Buchdrucker, Uhrmacher, Schalenmacher und 6 im Dienste der verschiedenen Eisenbahnerorganisationen. Dazu kommen noch die beiden Sekretäre der sozialistischen sozialdemokratischen Partei und der bürgerlichen Sozialisten in der Schweiz, ferner der internationale Buchdruckersekretär in Bern, total 45 Arbeiterbeamte.

### Volkswirtschaftliches.

**Wieschlachtungen.** Nach den Zusammenstellungen der Statistischen Korrespondenz über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischabfuhr in Preußen, wurden im Jahre

1906 7993444 Schweine geschlachtet, das sind, obwohl die Bevölkerung um circa 1/4 Millionen Personen gewachsen ist, gegen das Vorjahr 34565 Stück weniger. In ihrer rührend kindlichen Naivität bemerkt die Deutsche Tagesztg. dazu, der Rückgang könne als erheblich jedenfalls nicht bezeichnet werden. Wie würden die Agrarier schreien, wenn ihnen in derselben Weise die Fleischschüssel höher gestellt worden wäre. Über Schweinefleisch konstatiert ja vorwiegend die arbeitende Bevölkerung und da ist ein Mindestlohn nicht „bemerkenstwert“. Die Herren Agrarier haben zwar hohe Preise bekommen und so haben sie Grund, zufrieden zu sein. Weidlich kommt die Deutsche Tagesztg. auch noch auf die wichtige Idee, der Rückgang des Fleischsumms sei ein Beweis für die verbesserte Lebenshaltung der Arbeiter. Das Gesamtergebnis illustriert folgende Tabelle:

	1905	1906	in 1906 weniger
Werde und andere Einküfer . . . . .	97 404	95 996	- 1 408
Ochsen . . . . .	307 143	314 762	+ 7 619
Bullen . . . . .	292 046	285 877	- 6 169
Rindvieh . . . . .	1 012 311	982 305	- 30 006
Zugrinder, über 3 Monate alt . . . . .	453 309	445 792	- 7 517
Rinder bis 3 Monate alt . . . . .	2 279 106	2 154 585	- 124 523
Schweine . . . . .	8 027 999	7 993 444	- 34 555
Schafe . . . . .	1 637 506	1 556 946	- 80 560
Ziegen . . . . .	137 224	108 581	- 28 643
Gänse . . . . .	1 563	1 594	+ 26

Die Schlachtung von Kälbern hat einen Rückgang erfahren bei 2 154 583 Stück stellt sich das Minus auf 5,40 Prozent. Weiter wurden 1 556 946 Schafe geschlachtet oder gegen das Vorjahr ein Rückgang um 4,93 Prozent.

Die Zahl der Schlachtungen von Kühen sank um 2,86 Prozent, die Zahl der Schlachtungen von Kalben um 443 797 Stk. Bei Pferden und Bullen ist die Zahl der Schlachtungen ebenfalls gesunken, bei Ochsen, Ziegen und Gänzen dagegen etwas gestiegen.

### Quittung.

für Parteilunternehmen in Antwerpen: Verband der Schmiede 200 Mk., Verband der Brauereiarbeiter 150 Mk.,

Verantwortlicher Redakteur: Walter Reppold in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Gefessene Nummern des Volksblattes werden nicht weggeschickt, sondern an Freunde, Bekannte und Nachbarn bezugslos Gewinnung neuer Abonnenten weiter gegeben.

# Kaufhaus H. Eikan, Leipzigerstr. 87.

## Die Ersparnisse dieses Schuhverkaufs gelten für Sonnabend und Sonntag.

### Sonnabend und Sonntag

**Kaufen Sie Sonnabend und Sonntag da wir Feiertags halber Montag den ganzen Tag und Dienstag bis 5 Uhr geschlossen haben.**

**Wiederum betonen wir die großen Vorteile, die dieser Verkauf bietet, denn die Preise unserer Schuhwaren sind schon an und für sich sehr billig, trotzdem geben wir noch doppelte Rabattmarken oder 10%.**

Die Vorteile sind die größten, da unsere Schuhwaren eine gute Passform und wegen ihrer Haltbarkeit von vielen Hunderten bedovorgut werden.

**Verstärkte 100 Paar Herren-Stiefel zum Schnüren, Schnallen und Zugstiefel; je nach Saison und Lederart in der Preisliste 13.50 12.50 10.50 9.50 8.75 6.75 4.90**

**Damen-Stiefel schwarz u. farbig, z. Schnüren, Knopf- und Zugstiefel, je nach Saison und Lederart 11.50 10.50 9.40 8.75 7.50 5.90 3.90**

**Gilzschuhe und Gilzpanzern mit Ledersohlen und warmem Futter jeder Art in allen Qualitäten am Lager.**

**In Kinder-Stiefeln** lassen sich die Preise schlecht angeben, da die Preise nach Größen gehen. Breite u. Haltbarkeit sind sehr vorteilhaft.

**Die Preise unserer Damenkonfektions-Neuheiten sind äußerst vorteilhaft.**

Mehrere Hundert Placen liegen in unserer Spezial-Abteilung aus und zwar das Neueste der Saison zu billigen Preisen. Elegante Damenpaletots aus schönen Stoffen und elegantem Schnitt. Schwarz und farbig. 28.00 Mk. bis 9.00 Mk. Damenjackets in Tuch, Blaus 22.00 bis 4.50. Frauenpaletots in schwarz und farbig 15.00 bis 14.00. Elegante Damennägel, diese Ausführungen, 20.00 bis 5.50. Elegante Jacketts und Paletots für junge Mädchen 18.00 bis 5.00. Mädchen-Jacketts und Capes in blau und schwarz 11.50 bis 1.75.

Befichtigen Sie bei Bedarf unsere Damen-Konfektion, wir sind überzeugt, Sie finden das Richtige.

**Reizende Neuheiten in Kleiderstoffen zu vorteilhaften Preisen.**

Die großen Vorteile der Preise in dieser Abteilung werden am besten durch den regen Verkauf bewiesen. Die herrlichsten und modernsten Muster zu folgenden Preisen:

Winsen-Stoffe. Neuheiten in ganz und halbunter Farbenstellung. Meter von 3.50 bis 35 Pf.	Winsen-Sammets. Einfarbige und gemusterte, darunter hochdelegante Neuheiten Meter 2.50 1.40 98 Pf.	Winsen-Seide. Aparte Farbenstiel in ganz weiß, farbig und gemustert Meter 3.75 bis 1.38
Große Vollen Einfarbige Stoffe schwarz, weiß und alle anderen Farben, denkbar größte Auswahl Meter 4.50 bis 68 Pf.	Große Vollen Kostüm-Stoffe, schöne geismadovolle Muster, hell- und dunkelgrünig Meter 4.50 bis 1.40	Große Vollen Stoffe für Strahlenkleider, ganz immense Auswahl in gelb, far. u. Blannenmstr. in allen Preisl. Meter 2.50 bis 80 Pf.

**Schöne Auswahl solider Herren- und Knabenbekleidung.**

Wünschen Sie einen Anzug für Erwachsene oder Knaben aus guten Stoffen zu erhalten, so beschäftigen Sie meine Konfektion. Sie werden überrascht sein, so schöne Auswahl zu finden, zu fairen Preisen, aber billigen Preisen. Herren-Anzüge aus Stoffen vorarbeiten für die Breite M. 42.00 bis M. 28.00, aus modernsten guten Stoffen M. 30.00 bis M. 14.00. Knaben-Anzüge alle Saisons vorarbeit M. 14.00 bis M. 2.50. Herren-Paletots große Eingänge in Neuheiten für M. 45.00 bis M. 10.00. Herrenhosen, Stoff- und Arbeitshosen jede Preislage vorarbeit M. 17.00 bis M. 1.70.

**Herren- und Knaben-Hüte und Mützen größte Auswahl.**

Es ist ratsam, bei Bedarf erst unsere Auswahl zu beschäftigen, da reichhaltig sortiertes Lager in braunen und schwarzen streifen Hüten, farbige und schwarze weiche Hüte, Kinder-Hüte und Mützen in jeder Art und zu jeden Preis führen. Unsere billigen Preise bieten Ihnen Preisparität.

# Spezialhaus M. BÄR

Soweit Vorrat. Sonnabend □ Sonntag □ Montag

Einmachtopfe 10  
25 20 15 Pf.

Glas-Aquarien 65  
98 88 Pf.

Kohlenkasten 145  
englische Form, bunt decor., mit Deckel Pf.

Oranienburger Kernseife 95  
3 Kisten Pf.

## Sonder-Verkäufe

Weintrauben Kisten Pfund 19 Pf.

Weintrauben Kiste ca. 4 1/2 Pfund 88 Pf.

Hochfeine Birnen	Pfund 3 Pf.	Hochfeine Pflaumen	Pfund 12 Pf.	Hochfeine Tomaten	Pfund 15 Pf.
Hochfeine Pfirsiche	Pfund 38 Pf.	Hochfeine Äpfel	Pfund 6 Pf.	Tafel-Birnen	Pfund 9 Pf.
Rote Grütze	4 Paket 20 Pf.	Puddingpulver	5 Paket 20 Pf.	Geleepulver	Paket 18 Pf.

Lachs fettlich geräuchert 75 Pf.

Block-Schokolade garantiert rein 65 Pf.

Gebr. Kaffee 70 Pf.

Bratenschmalz Pfund 65 Pf.

Grosse Linsen Pfund 35 Pf.

Margarine Pfund 62 u. 50 Pf.

Schokoladenpulver Pfund 68 Pf.

Grüne Erbsen Pfund 13 Pf.

Palmbutter Pfund 50 Pf.

Waffelbruch 1/4 Pfund 17 Pf.

Kartoffelmehl Pfund 11 Pf.

Erbswürste Stük 8 Pf.

Einmachgläser 1/2 Liter 4  
2 Str. 1 1/2 Str. 1 Str. 15 10 Pf.

Brottrommeln 95  
fein lackiert große Pf.

Giesskannen 95  
fein lackiert große Pf.

Ein Posten Kindertassen 20  
mit Untertassen Paar Pf.

Wachstuch-Reste Serie I 45 30 20 Pf.

Auf den noch keinen Restbestand Sportwagen Sonnabend und Sonntag 25% Rabatt.

„Deutscher Kaiser“, Aue-Zelt.  
Sonntag den 8. September  
Enten-Auskegeln.

Schleinitz.  
Sonntag den 8. September,  
abends 7 Uhr:  
Turner-Ball.  
Hierbei wartet mit Speisen und Getränken auf  
Paul Heinicke, Gastwirt.

Möbelfabrik und Magazin  
31 Reichstraße 31.  
Günstigste mein großes Lager  
auswählt gut teils verarbeiteter  
Wästel- und Polster-  
waren der Zeit anpassen  
zu billigen Preisen.  
H. Bergmann, Tischlermstr.

David's Nährwieback,  
Kindern und Erwachsenen, ins-  
besondere Kolonialeigentümern ärzt-  
lich empfohlen, weil leicht ver-  
daulich, f. wohlwärmend u. un-  
begrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf.  
Johannes David, Konditor, I.

Fleisch-Offerte.  
1 B Schweine, 1 B Schweinefl.,  
1 B Schweinefleisch, 1 1/2 B Rot-  
und Leberwurst, 3 A  
1 B Rindfleisch zum Braten 80 Pf.  
Gehackte, Rind- u. Schweinefl. 80 Pf.  
E. Wehrmann, Wöhlitzerstr. 105

Auf Teilzahlung  
erhalten Sie Herren- und Damen-  
Häute und Herren- Manufaktur,  
Schmuckgegenstände, Musikwerke,  
und Sprachapparate, Näh- u. Wä-  
schmaschinen, Leinwand, Steppdecken,  
Gardinen etc.  
— Rein Sabel. —  
M. Thiele, Gabelstr. 1, b. r.,  
1. Etage Buchhandlung.

Wohnungs-Einrichtung  
stets billig,  
nur 220 Mt.  
Eola, Kleiderkasten, Vertilow,  
Erleucht., 4 Stühle, 2 Stühle mit  
Matrasen, Anrichtentisch,  
Büchse, Tisch, Stühle,  
S. Rosenberg, Galatzstrasse  
21 I.

Weissenfels.  
Sonnabend  
Schlachtfest.  
A. Minkmar, Vangerbörgerstr.  
Morgens Sonnabend  
Schlachtfest.  
Karl Heit,  
— Paragraf 51 a. —

95 Pfg.

95 Pfg.

Wir haben in Geschenk- und Gebrauchsartikeln eine grosse  
Abteilung eingerichtet, in welcher  
**jedes Stück nur 95 Pfg.**  
kostet.

Ein Teil dieser neuen Abteilung, die Hervorragendes in Preisen und  
Auswahl bietet, ist in einem Schaufenster ausgestellt.  
Wir bemerken ausdrücklich, dass wir dieses billige Angebot nicht  
nur für einige Tage machen, sondern dass wir sowohl diese Waren wie  
auch die unserer anderen Abteilungen immer zu den gleichen billigen  
Preisen verkaufen.

Auf alle Preise 5 Proz. Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

95 Pfg.

95 Pfg.

**C. F. Ritter, Halle a. S.,  
Leipzigerstr. 90.**

### Geröstete Kaffees.

Mit unserer  
Berliner Mischung und Hamburger Mischung  
Pfund 1 Mk. Pfund 1.20 Mk.  
bieten wir hervorragende Qualitäten, die unerreicht im  
Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit sind. Bei Einkauf von  
halben und ganzen Pfunden gemähren wir  
**10 Proz. Rabatt in Sparmarken.**  
**Pottel & Broskowski.**

Turnverein Präsen.  
Sonntag den 8. September im Gasthof zur Kaiserkrone  
**Sommerfest**  
verbunden mit  
**Schauturnen und BALL.**  
Turnfreunde und Gönner ladet freundlich ein  
Der Vorstand.

### Achtung! Unterröblingen und Schraplau.

Sonntag den 8. Sept. nachm. 3 Uhr in Unterröblingen  
in Treuschels Lokal  
und abends 7 Uhr in Schraplau im Bürgergarten  
**Zwei grosse öffentliche Volks-Versammlungen**  
2. Tagesordnung:  
Vortrag von Frau Bollmann-Halberstadt.  
Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
Zutritt für jedermann. Die Frauen besonders werden ge-  
beten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Einberufer.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einer werten Nachbarschaft teile hierdurch ergehen mit, dass  
ich Sonnabend, den 7. Sept. in Kallinerstr. 16  
eine Fleischerei u. H. Wurstwaren-Geschäft  
eröffne. Zudem ich verpöche, nur tadellose Ware zu den billigsten  
Preisen zu liefern, bitte ich um gütige Unterbringung meines Unter-  
nehmens.  
Bachdankungsvoll Rudolf Weber.

**Makulatur**  
zu haben in der  
Genossenschafts-Buchdruckerei.

Von Rabatt-Spar-Marken.  
Luxus- u. Gelegenheits-  
Geschenke,  
Leberwaren u. Reize-Mittel,  
Photographie - Rahmen  
in den neuesten Modellen,  
**Spielwaren**  
in vielen Auswahl  
empfehle  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstr. 24.

**Steinsetzer,**  
für die Abtragung der  
Pflasterhöhe,  
werden gesucht.  
An melden auf der Baustelle.

Empfehlenswerter Bücher:  
Wolgand: Bürgerliches  
Rechtbuch. Preis: geb. 2 Mk.  
Wolgand: Gute Recht. Preis:  
geb. 1.00 Mk.  
C. Korn: Wert der Sand-  
frauen und Wäster nicht  
Rechtbuch. Preis: geb. 90 Pf.  
F. Brauner: Universal-  
Recht. Preis: geb. 75 Pf.  
H. R. Wondol: Der Rechts-  
anwalt. Preis: geb. 75 Pf.  
Reinhardt: Geschäfts-Recht-  
buch. Preis: geb. 80 Pf.  
Adelsberg: Briefsteller für  
Garten. Preis: brosch. 30 Pf.  
Adelsberg: Briefsteller für  
Damen. Preis: brosch. 30 Pf.  
Kiesewetter: Universal-  
Briefsteller. Preis: geb.  
1.00 Mk.

Uebelsäcker: Mutter-Brief-  
steller. Preis: brosch. 1 Mk.  
Uebelsäcker: Geschäfts-  
Briefsteller. Preis: brosch.  
1 Mk.

Uebelsäcker: Liebes-Brief-  
steller. Preis: brosch. 1 Mk.  
Die Kirche im Dienste des  
Unternehmertums. Von  
H. Calver. — Preis 10 Pf.  
Arbeiter-Fortschritt. Von  
H. Calver. — Preis 10 Pf.  
Wie ein Arbeiter Sozial-  
demokrat wurde? Von  
H. Wöhler. — Preis 10 Pf.  
Christliche Arbeiterpflichten.  
Preis 20 Pf.  
Prinz Krenberg und die  
Krenberg. Preis 20 Pf.  
Grundzüge und Forderungen  
der Sozialdemokratie. Preis  
10 Pf.  
Tiere und Wege der Sozial-  
demokratie. Preis 20 Pf.  
zu bestehen durch die  
**Volksbuchhandlung.**  
Hans 42 43.

Mittwoch vertrieben lauft, nach  
kurzem, schwerem Regen meine  
liebe Frau, unsere alte Mutter  
**Martha Rattarus**  
geb. Böhmer.  
Dies geschah plötzlich an  
Der trauernde Gatte und Kinder.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 209.

Seite a. 3., Sonnabend den 7. September 1907.

18. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 6. September 1907.

### Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die Wählerlisten liegen bis zum 15. September abends von 8- und von 8-6 Uhr im Bureau Große Kirchenstraße 22, eine Treppe links, zu jedermanns Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste sind hinfällig schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Wahlberechtigt ist jeder Preuze, der wenigstens 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Halle wohnt, in dieser Zeit keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und keine Steuern in dieser Zeit bezahlt hat. Wer dieses Jahr erstmalig zur Steuer veranlagt worden ist und nicht in der Liste steht, soll gleichfalls seine Aufnahme beantragen.

In allen Zweifelsfällen geben das Bureau- und das Arbeitersekretariat Herz 42 tollfreie Auskunft.

Ein Wahlrecht darf nur ausüben, wer in der Liste steht. Wer sein Wahlrecht bis 15. Sept. nicht geltend hat, geht dessen verlustig.

Wer wahlberechtigt ist, aber nicht selbst oder durch einen anderen Einbild in die Wählerliste nehmen kann, schreibt auf einen Zettel Straße, Hausnummer, Vor- und Zunamen sowie Beruf und lasse diesen Zettel nach dem Parteisekretariat gelangen.

Nur diejenigen erhalten Nachricht, welche nicht in der Liste stehen.

### Auf das Parteifest.

Das morgen, Sonnabend abend im Volkspark in Gestalt eines Herbstfestes des Sozialdemokratischen Vereins stattfindend wird, ist an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen. Es ist den Parteigenossen dringend zu empfehlen, den Vorverkauf der Programme in der Volksbuchhandlung sowie in den Bwarengeschäften der Genossen Ulbricht und Groß zu benutzen, damit ein allzu großer Ansturm auf die Verkaufsstellen vermieden wird. Ebenso ist es wünschenswert, daß die Festbesucher sich möglichst pünktlich einstellen. Der Widmungsausweis hat sich anlegen lassen, ein wirklich gutes Konzertprogramm aufzustellen und für eine eifrige Durchführung derselben Sorge zu tragen, so daß im Interesse eines wahren Genusses störendes Aufkommen und geräuschvolles Plauschieren vermieden werden muß. Besonders sei den Sängern, die in den Männerchören mitwirken, auf Wunsch ihrer Leitung an dieser Stelle ein Herz gesagt, recht pünktlich zu erscheinen. Gern sei hier, daß ein ungeteilter Eintritt an niemand gewährt wird. — Erinnert sei nochmals daran, daß Kindern unter 14 Jahren auf keinen Fall Einlaß gewährt wird. Den Anweisungen der im Saale und auf den Galerien verteilten und durch besondere Anzeichen kenntlichen Ordnern ist großes Aufsehen der Ruhe und Ordnung Folge zu leisten. Es ist zu hoffen, daß der künstlerische und unterhaltende Teil der Veranstaltung seitens der Besucher Ruhe und Aufmerksamkeit entgegengebracht wird, damit der Genuß ein möglichst reiner sei. Nach Beendigung des Konzerts und der Auführungen kann dann das Angenehm in ungezwungener Fröhlichkeit geschwungen werden. Wir wünschen dem Feste einen recht würdigen und befriedigenden Verlauf.

### Noch ein Verhörprozess.

Von unserem Bekrauer Korrespondenten, der sich bisher stets als zuverlässig erwiesen hat, ging uns Mitte April unter der Signatur **W e n n z w e i** das folgende Einfindung zu:

**E l b r a**, 15. April. (S. B.) Am Sonntag vor acht Tagen war hier ein völliger Arbeitstag. Den ganzen Sonntag, außer der Kirchengzeit, durften die Arbeiter, die in der Woche für die Gutsbesitzer schaffen mußten, ihre Werkzeuge mitnehmen, Plüßen und Waschen zu tun. Insbesondere waren es die Arbeiter des Rittergutsbesitzers Herrmann (Hallerstraße) die an diesem Tage für sich arbeiteten. Einen leichten Sonntag hatten nun auch andere Leute, die ebenfalls in der Woche keine Zeit zu ihren Feldarbeiten haben, am letzten Sonntag für sich erwartet. Doch der Mensch denkt und — die Polizei lenkt. Es darf kein Pferd und kein Pflug an diesem Tage ins Feld. So hieß es im Befehle der Polizei. Nur kleinere Handarbeiten durfte man machen.

Man fragt sich nun unwillkürlich, ob denn die berufliche Beschäftigung einen derartigen Zwiespalt aufweist. (Gewiß! Es kommt nur auf die Auslegung an.) Was dem einen gestattet ist, scheint dem andern noch lange nicht erlaubt zu sein. Wenn man sich überhaupt die ganze Handhabung der Befehle über die Sonntagssperre, soweit sie in diesen Fällen Anwendung findet. Erhi hieß es: Bei dreißig Mark Strafe

ist es verboten, an weiteren Sonntagen mit Pferden und Pflügen zu arbeiten. Diese Bestimmung ist jedoch nicht so streng gemeint, denn einzelne sind doch mit Geschirren ausgestattet und die bei den Geschirrhältern im Dienste stehen, dürfen arbeiten. Für andere Leute, Sonntags- und Handarbeiter, wird aber die Feldarbeit Sonntag nicht mehr erlaubt. Wie leben ja auch in Preußen-Deutschland und da sind bekanntlich alle Menschen vor dem Befehle gleich!

Wegen dieser Notiz hielten unter Kollegen Fröhlich, der damals verantwortlich zeichnete, eine Anklage erhalten wegen Verletzung der Bekrauer Polizei. Die Klage kam geltend vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Den Vorfall führte wieder der Amtsrichter Hoffmann, der einleitend darauf hinwies, Fröhlich habe ihn in einem früheren Prozesse wegen Verletzung der Befehlsgebote abgelehnt, doch habe die höhere Instanz den Einwand für unbegründet erklärt.

Kollege Fröhlich übernahm die Verantwortung für den Artikel, den er inhaltlich für zurecht gehalten hat, jedoch er gegen die Aufnahme keine Bedenken gehabt habe. — Als Zeuge schied sich Bürgermeister Böhm e aus Kelbra durch den Artikel beleidigt. Er habe bezüglich der Sonntagssperre der kleinen Leute keine Verbote erlassen sondern erza gesagt, daß man auf Befragen der kleinen Leute sorgen solle, eine besondere Erlaubnis zur Sonntagssperre sei nicht erforderlich. Die Gutsbesitzer und „größeren Leute“ dürften damals aber nicht arbeiten lassen, damit den Arbeitern z. B. Geschirre zur Verfügung standen. Der Vollstz **K a u t e n f r a n z**, Amtsschreiber **H e r e r** und Feldhüter **E r i c h t e n** bestritten, kleinen Leute gesagt zu haben, daß die Sonntagssperre bei 30 Mk. Strafe verboten sei. Doch aber Unklarheit über die Sonntagssperre herrsche, geht daraus hervor, daß viel gefragt wurde, und diese Unklarheit scheint durch den Geschirrhälter Bekrauer noch vermehrt zu sein. Bekrauer, der sich nicht zu den kleinen Leuten sondern zu den großen Leuten rechnet, hatte damals nämlich auch arbeiten dürfen und beim Amtsschreiber **H e r e r** gefragt, ob er arbeiten wolle. Da sei ihm erklärt worden, daß er nicht arbeiten dürfe, da er nicht zu den kleinen Leuten gehöre. Bekrauer scheint nun darüber im Orte in abfälliger Weise über die Polizei geredet zu haben. Er will sich aber nun nicht mehr erinnern. Beamten gegenüber gesagt zu haben, wie die Polizei dazu komme, die Sonntagssperre bei 30 Mk. Strafe zu verbieten. Als möglich gab Bekrauer schließlich zu, einmal dem Vollstz oder Feldhüter gegenüber gesagt zu haben: Waren Sie das nicht, der mir sagte, die Sonntagssperre ist bei 30 Mark Strafe verboten? Bürgermeister Böhm e sagte aus, über die Sonntagssperre herrsche in der Sache keine Unklarheit. Der Vorsitzende Fröhlich, Rechtsanwalt **E i t z e n b e r g e r**, entgegnete darauf, daß Zeuge Böhm e ihn mit seiner Aussage abholte nicht abgezogen habe, daß keine Unklarheit über die Sonntagssperre herrsche. Wäre völlige Klarheit vorhanden gewesen, dann hätten jedenfalls nicht so viele Leute gefragt, ob sie arbeiten dürfen.

Der Anwaltssamt sagte, die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen wären aus der Luft gegriffen; der Bekrauer hätte die Einbindung nachprüfen müssen; die Behörden müssten geschützt werden, und da Angeklagte eine hohe Vorstrafe habe, seien

### vier Monate Gefängnis

zu beantragen. — Der Verteidiger wies darauf hin, daß eine solche Strafe keineswegs gerechtfertigt erscheinen könne. Daß sich der Korrespondent die Sache nicht aus den Fingern gezogen habe, geht wohl daraus hervor, daß Unklarheiten über die Sonntagssperre herrschten. Es ist mehrfach verschiedentlich Auskunft erteilt worden, und der Angeklagte ist höchstens das Opfer einer Täuschung geworden. Wollig aufgelärt erscheine die Sache nicht. Das Gericht könne eventuell die Verhandlung vertagen und die Witwe **M i n n a** **S c h e d e r** als Zeugin haben. Dieser soll die Ehefrau des Vollstzereanten **K a u t e n f r a n z** gesagt haben: „Sie dürfen nicht arbeiten, das kostet 30 Mark Strafe.“ Wenn man an die Vorstrafen des Angeklagten erinnere, so sei zu berücksichtigen, daß Fröhlich 20 Jahre Rehaten ist, und die Rehaten des sozialdemokratischen Organe sich in besonders schmerzlicher Lage befinden. Man möge noch die Zeugin **S c h e d e r** haben, oder wenn man zu einem Urteil komme, eine mäßige Geldstrafe verhängen. — Das Gericht lehnte den gestellten Beweisanspruch ab und verurteilte unseren Kollegen zu **zwei Monaten Gefängnis**.

In der Urteilsabgegründung führte Amtsrichter Hoffmann etwa aus, der Artikel sei schwer beleidigend, denn er werfe der Polizei Unwissenheit vor. Die Beweisaufnahme habe die absolute Unwissenheit der in dem Artikel aufgestellten Behauptungen ergeben. Wenn Unklarheiten herrschten, sei daran nicht die Polizei schuld gewesen. Bei dem Einleiden des Artikels könne eine verkehrte Ansicht vermutet werden. Der Angeklagte habe offensichtlich leichtfertig gehandelt und eine

feinle Richtachtung der Ehre anderer an den Tag gelegt. Welches Maß von Richtachtung der Ehre anderer der Anklage beiste, gehe daraus hervor, daß er bereits mit einem Jahre vier Monaten Gefängnis vorbestraft sei. Bei diesem Verbrechen habe er keine Geldstrafe sondern auf Gefängnis erkannt werden müssen.

Der Prozeß bildet eine erneute Mahnung an unsere Korrespondenten, sich bei Abfassung ihrer Berichte der Pflicht peinlichster Sorgfalt bewußt zu sein. Ist der Einfluß unserer Parteigenossen auf ihr Blatt naturgemäß unendlich größer als der Einfluß bürgerlicher Leute auf die Redaktionen ihrer Organe, so muß andererseits von unsern Freunden gefordert werden, daß sie die höchste Gemäßigtheit bei ihren Einfindungen beobachten. Wie leicht werden unsere Parteigenossen ungebührlich und schelten auf die Redaktion, wenn ein uns angelegter Bericht nicht oder wesentlich verürzt erscheint. Will sie von der Richtigkeit ihrer Einfindungen überzeugt sein, glauben sie, auch wir müßten alle Bedenken fallen lassen. Der gefirte Prozeß zeigt ihnen wieder, wie berechtigt es ist, wenn die Redaktion die äußerste Vorsicht übt. Es handelt sich dabei nicht nur um die Kollegen, die für den Mangel an Sorgfalt eines Korrespondenten ins Gefängnis wandern müssen, sondern auch darum, daß es einem höchst unangenehmen Einbruch macht, wenn nicht jedes Wort, das im Blatte steht, erweisbar ist. Unzweifelbar werden eben mit ganz anderem Maß Gemessen als die bürgerlichen. Diese können über die Arbeiter die wüstenstern Verunglimpfungen und Verleumdungen ungestraft verbreiten. Doch dagegen ein sozialdemokratisches Blatt Wühlfänge auf und legt der Bericht aus nur in einer kleinen Nebenabsicht, so erfolgt jeder Anzeiger und Bestrafung. Sondern im Verdammenprozeß gegen unsern Kollegen Leopold am Dienstag aus auch in dem gefirten Prozeß zeigte sich, daß bei Abfassung der Berichte nicht die erforderliche Sorgfalt beobachtet worden ist. Es darf den Genossen und den bürgerlichen Vätern nicht die Möglichkeit gegeben werden, auch nur in ganz vereinzelten Fällen schmerzliche Verurteilung uns nachzugehen. Man kennt doch die Herren durch Beamte und Militärkräfte sind im Laufe der Zeit durch das Volksblatt zur Sprache gebracht worden, und man hat uns nichts am Zeuge finden können, weil alles Wort für Wort wahr war. Stimmt aber in fünfzig Fällen nur ein einziger nicht oder nicht ganz, dann wird getan, als ob alle übertrieben oder unmaßig gemessen seien. Wer darum in seinen Berichten nicht die äußerste Vorsicht beobachtet, vergeht sich schwer am Rufe des Blattes und an dessen Redakteuren, die für die Fehler anderer büßen müssen.

Ein zweites Wort muß dem Amtsrichter Hoffmann gelten. Wie schon früher, so lieh er auch geteilt erkennen, daß er in einem sozialdemokratischen Redakteur einen Mann erblickt, der darauf hinausgeht, die Ehre anderer anzutasten. Wir rechnen darüber mit Herrn Hoffmann nicht. Es steht ihm jede Kenntnis über das Betreiben eines sozialdemokratischen Redakteur. Und was Herr Hoffmann über die Vergründung unseres Landheims denkt, ist uns überaus gleichgültig. Nach Hoffmanns Signif hat Kollege Fröhlich direkt das Verbrechen haben müssen, ins Gefängnis zu wandern. Denn das ist sozialdemokratischen Redakteuren nichts nachzugehen wird, wissen wir. Und daß der Aufenthalt im Gefängnis auch dem sozialdemokratischen Redakteur erhehlt ist, daß jede neue Vernehmung an diesen Ort der seelischen Qual den Aufenthalt nur noch mildernde und abhöfender macht und daß sich darum jeder Redakteur nach Kräften bemüht, Prozesse aus dem Wege zu gehen sollte auch Herr Hoffmann für selbstverständlich halten. Dann aber dürfte er gegen einen angelegten sozialdemokratischen Redakteur nicht so trübende Reden gebrauchen, wie er es geteilt getan hat. Kollege Fröhlich hat die Korrespondenz aus Kelbra für richtig gehalten. Darin er das? Zweifellos! Denn in Deutschland passieren auf dem Gebiete volkspolizeilicher Unwissenheiten und Militär noch ganz andre Dinar, als von Kelbra behauptet worden ist. Auch Herr Hoffmann hat als Amtsrichter zu entscheiden, ob er einem Leuten glauben darf oder nicht. Ist es nicht auch ihm schon passiert, daß er einem Zeugen Glauben schenkte und auf das Zeugnis hin eine Verurteilung ausgesprochen hat, die sich später als falsch erwies? Was würde er sagen, wenn ihm dann „Rechtssicherheit“ oder noch schlimmeres vorgelesen würde? Richter irren sich wie Redakteure, vielleicht noch häufiger. Der Unterschieb besteht nur darin, daß für den irrenden Richter der Angeklagte büßen muß, während der irrende Redakteur seine eigene Haut zu Markte trägt. Ein Richter hat also keinen Anlaß, uns sozialdemokratischen Verbreitern gegenüber sich aus hohe Worte aufzuheben zu setzen und zu behaupten zu lassen. Und wenn Herr Hoffmann den „gehörigen Gemüßung“ gesprochen hat, so tut er das unter dem Schutze der bevorrechteten richterlichen Sonderstellung. Er mag

**Elkan's 90 Pl. Woche** beginnt **Dienstag 5 Uhr**

Die Vielseitigkeit der vorstimmlichen Anlagen wird herrschen.

**90 Pl. Woche** beginnt **Dienstag 5 Uhr.**

**Elkan's 90 Pl.-Woche** beginnt **Dienstag 5 Uhr.**

Warten Sie mit ihrem Besold in einem wohlwollen, kindlichen, Wirtschaftlichen waren etc.





# Kallesche Rad-Rennbahn.

Sonntag den 8. September, nachm. 3 1/2 Uhr.  
**Gr. Preis von Halle.**

80 Kilometer-Rennen mit Motor-Schrittmachern.  
 Gesamt-Wert 6355 Mark. Es hatten:  
**Menus Bedell - Amerika**  
 Sieger im Sechstage-Rennen zu New-York.  
**Iwan Goor - Belgien.**

**Hermann Przyrembel - Deutschland.**  
 Kleiner Sommer-Preis.

K. B. 30 Kilometer-Rennen mit Motor-Schrittmachern.  
 Es hatten:

**Henri Hermine - Südtich, M. Schnelle - Magdeburg, Hugo Przyrembel - Berlin.**

**Preis der Moritzburg.**  
 Sieger-Rennen. Internationale Konkurrenz.  
 Es hatten: **Willy Arendt**, mehrm. Sieger-Weltmeister.  
**F. Theile - Berlin** usw.

Letztes Rennen der Saison. Heute abend von 6 Uhr an Training.

## Original Blutwein,

garantiert reiner Wein, süßlich

1 Fl. = 100 Wfa., 5 Fl. = 475 Wfa. mit Flasche.

## Branschweiger Schlackwurst

in ganzen Crempel 1 Stb. = 130 Wfa.  
 ausgezogen 1 Stb. = 140 Wfa.

ff. geröstete Kaffees,  
 Spezial-Mischungen Pfd. = 100 u. 120 Pfg.

**Louis Eisfeld, Marktplatz Nr. 22,  
 Steinweg Nr. 24.**

## Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter,

Zahlstelle Halle a. S.

Su unserem am Sonntag den 8. September 1907 im  
 Volkspark stattfindenden

**Kränzchen** bei vollbes. Orchester  
 ladet Kollegen, Freunde und Gönner des Verbandes herzlich ein  
 Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Kontrollkarten sind mitzubringen.

## Achtung! Achtung! Verband der Bau- und Erdarbeiter

Weissenfels.

Su unserem am Sonntage den 8. September in der  
 Zentralhalle stattfindenden

**SOMMERFEST**  
 bestehend in Preis-Schießen, Wlanverlosung und Wall  
 beehren wir uns, Sie hierdurch ganz ergebenst einzuladen.  
 Anfang des Schießens 2 Uhr, des Balles 3 1/2 Uhr.  
 Eintritt 15 Wfa. Das Komitee.

## Weissenfels. Weissenfels.

Sonntag, den 8. September, abends 8 Uhr  
 in der Stadt Naumburg

## Lichtbilder-Vortrag

von H. Laube-Leipzig.  
 Im Vorverkauf 15 Pf. An der Kasse 20 Pf.  
 An diesem Vortrag ladet alle Arbeiter und Arbeiterinnen  
 freundlich ein.  
 Das Gewerkschafts-Komitee.  
 NB.: Billette im Vorverkauf sind bei sämtlichen Delegierten,  
 sowie in der Volks-Buchhandlung, D. S. & Co. in d. t. zu haben.

## Wittenberg.

Arbeiter - Radfahrer - Verein „Sturmvogel“.  
 Sonntag, d. 8. September, nachm. von 3 Uhr an  
 im „Kronprinz“ an Klein-Wittenberg

## Fünftes Stiftungsfest

bestehend mit Vorleser, Kunststücken, Wettläufen  
 (über 50 Meter), Preisstücken, Preisregeln, Preis-  
 Langsamstücken.  
 Dieses ladet die werthen Bundes-Vereine freundlich ein  
 Im Austrage: Der Vorstand.

## Tollwitz bei Dürrenberg.

Den Mitgliedern des Kasino-Vereins zur Kennt-  
 nis, daß Sonntag den 8. Sept. nachm. 3 Uhr,  
 der Gesangsverein sein **Stiftungsfest**  
 in unseren Räumen abhält. Der Vorstand.

## Arbeit-Kasino Zangenberg

Sonntag den 7. September abends 8 Uhr  
 Vortrag über: Friedrich Hebbel.

Referent: P. Arnold-Leipzig.  
 Alle Mitglieder und Gönner mögen erscheinen.  
 Sonntag: Feiertag des Erntedankfestes.

## Anfichts-Vorkarten

Die Volksbuchhandl.

Jetzt nach beendeter Inventur  
 Mittwoch und die folgenden Tage  
 kommen verschiedene Sommer-Restbestände,  
 um vollständig damit zu räumen,  
 zum aussergewöhnlich billigen Verkauf.

1800 Mtr. moderne wollene Kleiderstoffe  
 für Haus- und Strassenkleider, Geschenkkleider, Blusen  
 Wert bis 2.00 Mk., **75, 100 Pf.**

2350 Mtr. praktische gute Waschstoffe  
 in Gingham, Mousseline, Kattun und Blusenanel, **35, 45 Pf.**

800 Mtr. waschechte solide Schürzenstoffe  
 Satin, Gingham, auch in ganzer Schürzenbreite, **40, 55 Pf.**

240 St. schwere Gerstenkornhandtücher  
 weiss mit roter Kante und grau gestreift, vollständig gross, 1/2 Dutzend **1.50 Mk.**

450 gute Hemdentuche und Louisiana  
 Reste und Kupons bis 10 Meter lang, **35, 45 Pf.**

65 Stück halbfertige einzelne Indiamull-Roben  
 in eleganter Ausführung, Batist,  
 Seide, Leinen, weiss und farbig

für die Hälfte des Wertes.

# Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Bockwitz u. Umg.

Achtung! Lauchhammersche Arbeiter!

Sonntag den 8. Sept. nachm. 2 Uhr in Albertz Ziegelscheune in Bockwitz-Butterberg  
**gr. öffentl. Versammlung.**

Tagesordnung:  
 Stellungnahme zu der Neueingelung der Lohnzahlung und zu dem  
 Verhalten unserer Knappschaffsältesten.  
 Arbeiter aller Berufe von Lauchhammer! Werbt nach Kräften für recht  
 zahlreichen, möglichst vollzähligen Besuch dieser Versammlung. D. O.

Sparkassen-Guthaben 18 000 Mk. Reserven 6000 Mk.

## Konsumverein u. Produktivgenossenschaft „Utilitas“, Naumburg a. S., E. G. m. b. H.

Beginn des 28. Geschäftsjahres am 1. September.

Anfolge der gestiegenen Lebensmittelpreise, liegt es im Interesse  
 jedes Konsumenten resp. jeder Familie, sich die großen Vorteile und  
 Vergünstigungen, welche unsere Mitglieder seit vielen Jahren genießen,  
 durch die jetzt günstige **Beitrittsgelegenheit** zu verschaffen.

Anfolge unseres direkten **Großbezuges** bei sofortiger **Bar-  
 zahlung**, sowie rechtzeitiger Abhilfe, ist bei uns der **Preisaufschlag**  
 ganz unbedeutend, weshalb unsere Mitglieder tatsächlich große Vor-  
 teile genießen.

Die Gründung der Konsumvereine Deutschlands, ist in diesem  
 Jahre von 25 auf 28 Millionen Mark gestiegen.

Nur durch Zusammenschluß aller Konsumenten zur Selbsthilfe kann  
 die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes verbessert werden.

**Beitritts-Erklärungen** sowie Anträge werden jederzeit  
 im Kontor, Gr. Fischstrasse 24, erteilt. **Der Vorstand.**

Eigene Schlächtereier. Gr. Schnitt- u. Schuhwarenlager.



## Mütter, gebt Euren Kindern Lebertran-Emulsion.

Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel  
 für schwächliche Kinder. Flasche à 1 u. 2 Mk.  
 Zu haben nur **Max Radler**, Ecke Sternstrasse, 2,  
 bei **Max Radler**, Ecke Sternstrasse, 2.  
 Bitte genau auf Firma zu achten!

## Gratulationskarten!!! Künstlerkarten, Ansichtskarten

empfehlen in größter Auswah  
**Eisbeth Keil**,  
 Wörmliustraße 12, Ecke Wölfstr.

**Turnverein „Fichte“**  
 Halle a. S. u. Umg.  
 Mitgl. d. A.-Turn- u. B.  
 Vereinslokal: Gold.  
 Kette (Alter Markt).

**Turnstunden:**  
 Schul-Turnhalle, Hermannstr.  
**I. Männerabteilung:** Dienst-  
 tags und Freitags v. abends  
 8 1/2 - 10 1/2 Uhr.  
**Damenabteilung:** Mittwochs  
 v. abends 8 1/2 b. 10 1/2 Uhr.  
 Turnhalle, Böllbergerweg.  
**II. Männerabteilung:** Dienst-  
 tags und Freitags v. abends  
 8 - 10 Uhr.  
 Nietleben, Gasthof z. Sonne.  
**III. Männerabteilung:** Mitt-  
 wochs von abends 8 1/2 bis  
 10 1/2 Uhr.  
 Jeden Sonntag v. 10 - 12 Uhr:  
 Volksfestliches Turnen u. Spielen  
 auf dem Sandanger.

**Abteilungs-Versammlungen**  
 nach dem Turnen:  
**I. Männerabteilung:** Freitag  
 den 13. Septbr. bei Sachse,  
 Alter Markt.  
**II. Männerabteilung:** Freitag  
 den 6. Septbr. bei Weimlich.  
**Damenabteilung:** Mittwoch  
 den 11. Septbr. bei Sachse,  
 Alter Markt.  
**Vereins - Vorturner - Sitzung**  
 Sonnabend den 7. Septbr. bei  
 Linnrich, Bertramstrasse.  
**Der Vorstand.**

**Gasth. Luckenau**  
 Sonntag den 8. September  
**Stiftungs-Fest**  
 und Rekruten-Abschiedsball  
 des Jugendvereins Trebnitz.  
 Hierzu wartet mit **Beisen**  
 und **Getränken** bestens auf  
**Rothh. Horzog.**

**Restaurant „Zur Schützel“**  
 Kleine Ulrichstraße 37.  
 Umvohle mein  
**neues Orchesterion** abtita.  
 Jed. Sonntag v. 5 Uhr an:  
**Rost-Bratwurst.**  
 Ergeb. ladet ein G. Kutter.

**Skat-Klub „Pik-Daus.“**  
 Su unserem, am Sonntag den  
 8. September stattfindenden  
**Vergnügen**  
 im Deutschen Kaiser in Aue  
 ladet freundlich ein Der Vorstand.

**Weissenfels.**  
**Weintraube.**  
 Jeden Montag u. Sonnabend  
**Salzknochen.**  
 Gustav Keilhold.

**Papier- u. Pappenabfälle**  
 kaufen jeden Votten  
 Al. Granhauser. 20.

**Sozialdemokratischer Preisverein**  
 Merseburg-Querturf.  
 Distrikt Schkeuditz.  
 Am 4. September verstarb  
 nach langem Leiden unser  
 Genosse,  
 der **Kirchner**  
**Wilhelm Semm**  
 im 29. Lebensjahre.  
**Ehre seinem Andenken.**  
 Die **Distriktsleitung**.  
 Die Beerdigung findet  
 Sonnabend nachm. 4 Uhr  
 statt.  
 Die Genossen treffen sich  
 im Vindenhof.

**Deutscher Mürschner-Verband.**  
 Zahlstelle Schkeuditz.  
 Am Mittwoch, d. 4. Sept.,  
 verstarb nach langem Leiden  
 unser braver Kollege  
**Wilhelm Semm**  
 Seine treue Mitglieberschaft  
 schert ihm ein ehrendes An-  
 denken.  
**Der Bevollmächtigte.**  
 Die Beerdigung findet  
 Sonnabend nachm. 4 Uhr  
 statt.  
 Die Kollegen treffen sich  
 im Vindenhof.

## Die Umwälzung der Produktionsweise durch das Kapital. \*)

Der Mehrwert ist bekanntlich Ziel und Zweck des Kapitals. Seine Erzeugung unablässig zu vergrößern und zu vervielfachen, darauf läuft alles wirtschaftliche Streben unter dem Kapitalismus hinaus. Infolge dieses Strebens hat das Kapital nach und nach die gesamte Produktionsweise, wie es ist bei seiner Entstehung vorband, und damit zugleich die gesamten wirtschaftlichen Lebensverhältnisse der Menschen von Grund auf umgestaltet. Und hierin liegt die historische Bedeutung des Kapitals.

Mehrwert wird erzeugt durch Anwendung der Arbeitskraft. Das Kapital kauft die Arbeitskraft und zahlt dafür den Lohn. In dem dann der Arbeiter arbeitet, erzeugt er neuen Wert, der nicht ihm sondern dem Kapitalisten gehört. Eine Weile muß er freilich arbeiten, um nur den Wert des Arbeitslohnes wieder zu erhalten. Aber nachdem dies geschehen, hört er nicht auf, sondern arbeitet noch einige Stunden des Tages. Der neue Wert, den er jetzt erzeugt und der also den Betrag des Arbeitslohns übersteigt, ist der Mehrwert.

Nehmen wir, um ein Beispiel zu haben, an, der gesamte Arbeitstag dauere 12 Stunden. Davon seien 10 Stunden erforderlich, um den Wert des Arbeitslohnes zu erzeugen, und während der übrigen 2 Stunden werde der Mehrwert erzeugt. Welche Mittel hat nun das Kapital, um die Erzeugung von Mehrwert zu steigern?

Der erste die Verlängerung der Arbeitszeit. Diese ist bekanntlich in den nachdemten kapitalistischen Produktionsverhältnissen veräußert worden und wird auch heute noch vielfach veräußert. Aber sie hat ziemlich enge, unübersteigbare Grenzen. Schließlich hat der Tag doch nur 24 Stunden, und 8-9 Stunden braucht der Arbeiter zum Schlafen und zum Essen. Dazu kommt, daß bei jeder neuen Verlängerung der Arbeitszeit notwendig die Intensität der Arbeit abnimmt. Wer 15 Stunden täglich arbeiten muß, hat lange nicht so frische Kräfte, als wer 8-9 Stunden arbeitet. Die Menge des neu geschaffenen Wertes hängt aber von der Intensität der Arbeit nicht minder ab als von ihrer Dauer. Deshalb sind die Arbeiter keine Sachen sondern Menschen, und leben sich gegen eine gar zu weit getriebene Verlängerung der Arbeitszeit zur Wehr.

Ein zweites Mittel zur Steigerung des Mehrwerts ist die Verabkräftigung des Lohnes. Auch dieser spielt in der Geschichte der kapitalistischen Produktion bis auf den heutigen Tag eine große Rolle. Aber auch sie ist nicht ohne Schicksal. Schließlich muß das Kapital wohl oder übel dem Arbeiter doch soviel geben, daß er nicht direkt verhungert. Denn sonst gäbe es keine Arbeiter mehr und ohne Arbeiter gibt es auch keinen Mehrwert. Ueberdies muß die unablässige Steigerung des Mehrwerts auch dann wissenschaftlich erklärt werden, wenn die Arbeitskraft wirklich zu ihrem vollen Werte bezahlt wird. Folglich, so sehr das Streben des Kapitals nach Unterbegleichung der Arbeitskraft eine Aufgabe ist, so müssen wir hier doch vorläufig davon absehen.

Da bietet sich denn dem Kapital eine dritte Möglichkeit zur Steigerung des Mehrwerts. In unserem Beispiel betrug die „notwendige“ (d. h. zum Erlaß des vollen Wertes der Arbeitskraft notwendige) Arbeitszeit 10 Stunden, die Mehrarbeit betrug 2 Stunden. Wenn nun der volle Wert der Arbeitskraft ein geringerer würde, so daß in weniger als 10 Stunden erzeugt werden könnte, so würde offenbar die zur Mehrarbeit verfügbare Zeit zunehmen. Es erwächst also dem Kapital die Auf-

\*) Hiermit beginnen wir eine Reihe von Artikeln, welche den Zweck haben, dem Leser in populärer und leichtverständlicher Weise eine Einführung in die Nationalökonomie zu bieten. Es empfiehlt sich, die Artikel auszusuchen und zu sammeln.

gabe, die Arbeitskraft zu verbilligen (wohl verstanden: ihren wirklichen Wert zu verringern, nicht etwa sie unter ihrem Wert zu bezahlen).

Unter dem Wert der Arbeitskraft versteht man bekanntlich (gleichwie unter dem Wert jeder anderen Ware), diejenige Menge Arbeit, die zur Herstellung der Arbeitskraft gesellschaftlich notwendig ist. Die Arbeitskraft wird durch den Verbrauch von Lebensmitteln\*) hergestellt. Folglich, wenn es gelingt, die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters zu verbilligen, so daß er alles, dessen er bedarf, für weniger Geld kriegt, so ist der wirkliche Wert der Arbeitskraft gesenkt und von der ihm zugehörigen Arbeitszeit (in unserem Beispiel) dient ein größerer Teil als bisher der Erzeugung von Mehrwert.

Lebensmittel der Arbeiter in dem hier gemeinten Sinne sind fast alle Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit mit Ausnahme einzelner Artikel des reinen Luxus. Was heißt es nun — nationalökonomisch — die Produktion der Lebensmittel verbilligen? — Da der Wert einer jeden Ware bestimmt wird durch die Menge derjenigen Arbeit, die zu ihrer Herstellung notwendig ist, so wird ihr Wert gesenkt, sobald es gelingt, die Ware mit weniger Arbeit als bisher herzustellen. Mit anderen Worten: Die Produktivkraft der Arbeit muß erhöht werden, sobald es gelingt, mit der gleichen Menge Arbeit ein größeres Quantum Waren herzustellen, ist der Wert jeder einzelnen Ware gesenkt. Und sofern davon Waren betroffen werden, welche zu den Lebensmitteln der Arbeiter gehören, ist der Wert der Arbeitskraft gesenkt, der Mehrwert gesteigert.

Das Kapital hat sich dabei Zusammenhänge zwar niemals theoretisch klar gemacht, aber in der Praxis hat es inständig sehr reich begriffen, daß seine Aufgabe von vornherein sein mußte, die Produktionsweise zu vervollkommen und zu verbessern, weil es nur so den Mehrwert ins Ungemeine steigern konnte.

In einem folgenden Artikel werden wir uns bergewandten, in welcher Form das Kapital die Produktionsweise aus dem Mittelalter übernommen hat, mit welchen Mitteln es die Produktivkraft der Arbeit erhöhte, und welche Folgen hieraus für das Ergehen der Menschen entspringen.

\*) Lebensmittel im weitesten Sinne, d. h. nicht nur, was zum Essen und Trinken dient, sondern auch Kleidung, Wohnung, Heizung usw.

## Für unsere Frauen.

### Wellfährigkeit der Schule.

„Wellfährigkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der Volksschulen. Inenhaltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für dreizehnen Schüler, und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeit zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden.“

K. Der Ruf nach Wellfährigkeit der Schule wird von der Sozialdemokratie erhoben, weil die Religion mit der Erziehung in der Schule durchaus nichts zu tun hat. „Die Schule soll in dem höchsten Gemüt die Liebe zur Freiheit, sowie zu allem Schönen und Guten wecken, sie soll kennntnisreiche Menschen für staatsbürger erziehen; aber sie soll sich nicht zum Werkzeug irgend einer kirchlichen Richtung machen.“

Damit ist der Schule ihre wahre Aufgabe gestellt, und die Forderung auf Beseitigung des Religionsunterrichts nur allzu berechtigt.

Wer seine Kinder in irgend einer Religion unterrichten lassen will, der mag es außerhalb der Schule auf seine eigenen Kosten tun. Heute ist der Religionsunterricht zum Hauptbestandteil des Lehrplanes der Volksschulen geworden, d. h. nicht jener Religion, die in jedem Menschen das gleichberechtigte Geschöpf

achtet, sondern jener, die die herrschende Gesellschaft sich geschaffen hat und die in dem Verlaufe gibt: „Werde und arbeite und sei untertan der Obrigkeit, die Gott über uns gesetzt hat.“

Die Volksschule von heute ist eine Einrichtung, die dazu dient, der Kirche gebrauchte Nachläufer und der herrschenden Gesellschaft billige, nützige und demutsvolle Auszubildende zu erzeugen.

Der auswendig zu lernende religiöse Arztramsfall besiedelt selbständige Denker: im Sinne erziehen; wir fordern deshalb keine Weiterbildung nicht nur, weil es sich Schichten verleiht, sondern weil er direkt mit der Wahrheit im Widerspruch steht. All die biblischen Begebenheiten, die man in der Volksschule lernt, hat die Wissenschaft an den Hochschulen längst als notorischen Irrtum erkannt und deshalb aus dem Lehrplan verbannt.

Der Staat unterhält von dem Gelde aller Staatsbürger öffentliche Schulen, die Volksschulen für das Volk und die Hochschulen für die Weisenden, und an den Volksschulen wird unentwegt das als „ewige“ unabänderliche Wahrheit weitergelehrt, worüber die Lehrer an den Hochschulen längst nicht mehr diskutieren.

Der Staat läßt also zu, daß in den Lehranstalten zu einer Zeit Wahrheit gelehrt wird: eine für die Weisenden und eine für das gewöhnliche Volk.

Dem Volke muß eben die „Religion“ erhalten bleiben, damit es seinen Pflichten unter der Herrschaft der heutigen Gesellschaftsbildung beugt.

Wir als Sozialisten fordern dagegen, daß aus dem Schulunterricht alles verbannt werde, was unmoralisch und deshalb unmoralisch und unfürsichtig ist, daß der Lehrplan der Volksschule mehr den Bedürfnissen des späteren Lebens und den Anforderungen der heutigen Wissenschaften angepaßt werde. Alle die eingetrichteten Wissensprüche und Gesandtheiten, sowie die Namen der Kaiser und Könige und die Daten großer Schlachten, die nützen den Kindern im späteren Leben gar nichts, sind das Wort Goethes gutfindend: „Was man nicht weiß, das eben braucht man, und was man weiß, man braucht nicht brauchen.“

Dagegen könnte und müßte durch Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in den Lehrplan der Schule, die Liebe und Achtung zur Arbeit, zum selbständigen Schaffen und der Drang nach künstlerischer Betätigung geweckt werden.

Wir verlangen ferner die Befreiung der Vork- und Mittelschulen und die Eröffnung einer Einheitschule für alle Kinder, denn sobald der Bourgeoisproletariat mit dem Proletariat und die Schulbank drücken muß, werden die herrschenden Klassen ohne weiteres zur Verbesserung des jetzigen armenlichen Volksschulcharakters einreden. Was dem Lehrplan muß alles umwirbeln durch verschwinden; die Zahl der Lehrer muß um den Anstichlichen zu genügen, vergrößert werden, damit ihnen die Möglichkeit gegeben ist, sich mit jedem einzelnen Kinde zu beschäftigen, seine Fähigkeiten zu wecken und auszubilden. Das ist heute, wo die Volksschullehrer nach allerhöchster Meinung „Sperrdeute“ zu berichten haben, unmöglich.

## Soziales.

— Der gemordete Schaf. Die beachtenswerten Ausführungen über die Schafverhältnisse Berliner Gemeindeführer von Dr. S. Bernhart, Schulrat in Berlin, auf dem Kongress für Kinder- und Jugendfürsorge 1906 in Berlin sind jetzt als Sonderabdruck erschienen. Dr. Bernhart hat, wie wir einer Anzeige der Sozialen Praxis entnehmen, seine Studien im Laufe von drei Jahren bei seiner Tätigkeit im Zentrum Berlins gemacht. Die Aufzeichnungen beziehen sich auf 6551 Kinder. Das Beobachtungsmaterial feste sich nicht nur auf dem kleinen Kaufmanns-, Beamten- und Handwerkerstand, sowie aus den Arbeiterfamilien, sondern auch aus den allerärmsten Schichten der Bevölkerung (Almosen-Empfänger, Ge-

## Kleines Feuilleton.

Die Witzfreis-Konferenz. Steads Courier de la Conference berichtet, daß in einem einzigen Hotel, das Place-Pol in Spenningen, von Mitgliedern der Friedenskonferenz schon 66 große Schmalbrotchen geessen wurden, u. z.: von den Vereinigten Staaten 13, Deutschland 9, Frankreich und Brasilien 8, Oesterreich 7, Argentinien 5 usw. Jede Mahlzeit kostete zwischen 11 500 und 17 000 Mark, die Einrichtung des Lokals einige Male 7000 Mark. Die teuersten Mahlzeiten waren die brasilianischen. An einem der französischen Dinners war für 600 Gäste serviert, an einem amerikanischen für 500. Im ganzen waren 3443 Festschüsseln serviert.

So hat denn auch der Argentinier Drago erklärt, der obligatorische Arbitrage und dem permanenten Schiedsgericht beizutreten, aber vor obligatorischen Dinners und permanentem Laß eine heilige Scheu zu haben.

Jedenfalls aber erklärt man jetzt etwas Positives von den Leuten der Delegation. Kein Wunder, wenn man in Holland die Konferenz bespöttelt die „Fress-Konferenz“ nennt.

Arbeiterchaft und Alkohol. In der Kongressmode fand in Stuttgart ein dem Arbeiter-Abkündnen-Bund arrangiertes Meeting statt, in dem hervorragende Vertreter der sozialistischen Antialkoholbewegung über die Abkündnen als Waffe im Klassenkampf referierten. Es sprachen die Genossen Vandervelde, Viktor Adler, Otto Lang-Jülich, Burrows-England, Reus-Deffau, ferner die Genossen Schilling, Göttsch-Wien, Marg. Haas-Wien und Lariksen-Finnland. Die Redner berichteten, wie die los. Parteien der verschiedenen Länder sich zur Antialkoholbewegung stellen und was bisher in Kampfe gegen den Alkohol erreicht ist. Aus Belgien, Oesterreich und der Schweiz wurde konstatiert, daß durch die scharfe Stellungnahme der Partei der Alkoholismus fast eingebremst worden sei. In England und Finnland, wo die Antialkoholbewegung schon älter, wo große Teile der Bevölkerung schon abkündnen (in England schätzungsweise 6 bis 7 Millionen), ist die Eindämmung des Alkoholismus natürlich naturgemäß eine weit radikalere. Burrows erklärte, daß die Arbeiterpartei im Unterhaus ein Gesetz anbrachte, das den Gemeinden das Recht gibt, den Verkauf von alkoholischen Getränken zu verbieten. Und die finnische Genossin konnte berichten, daß die sozialistische Partei in Finnland seit ihrer Gründung in ihrem Programm fortwährendes Verbot der Herstellung, der Einfuhr und des Verkaufes aller alkoholischer Getränke. Während des Generalprel-

im Jahre 1905 habe die Partei dieses Verbot strikte durchgeführt: alle Schankstätten waren während des Streiks geschlossen. Die 30 Köpfe (auf 200) stete sozialistische Fraktion im Landtage hoffe, im Herbst ein Gesetz durchzubringen, das obigen Programmpunkten entspricht.

Alle Redner ließen ihre Worte ausklingen in dem Satz mit dem Gen. Adler seine Rede schloß: „Nicht bin der Überzeugung, daß unterer Bewegung im ganzen durch den Alkoholismus unermessliche Schäden zugefügt wird. Befreien wir sie von dem Dämon des Alkoholismus und wir werden einen guten Dienst für die Sozialdemokratie geleistet haben!“

Proletariatskinder. Wie bekanntensert der Proletariatskinder bran sind, nicht man am deutlichsten aus den Unterredungen, die der in letzter Zeit infolge des Prozesses H. u. v. genannte Prof. A. Schaffner b. u. b. über den furchtbaren Zustand von Proletariatskinder angestellt hat, die er auf der gemeinsamen Tagung der Vereinigungen niederdeutsch-westfälischer und südwestdeutscher Kinderärzte in Wiesbaden zum Vortrag brachte. Nach der Deutung, welche im Besonderen dem Handel es sich um 242 schulpflichtige Knaben des Vorkindert städtischen Vorkindert, und zwar entkamen sie den tiefsten Schichten des großstädtischen Proletariats. Zum Teil waren es Waisen, zum Teil solche Kinder, die von ihren Eltern verlassen wurden oder die Abkömmlinge solcher Eltern, denen das Erziehungsgeld entzogen wurde. In etwa 180 Fällen ließ sich feststellen, daß Vater oder Mutter oder auch beide dem Tode erlegen waren, unangenehm, gewerksmäßige Unaufrichtlichkeit trieben oder sich in einer Straf- oder Irrenanstalt befanden. Immerhin waren die Kinder trotz dieser schweren hereditären Einflüsse imhinde, eine normale Volksschule zu besuchen. Als charakteristisch an dem furchtbaren Zustande muß aber annehmen, daß die mangelhaftesten Schulpflichtigen eine überaus geringe und der Vermögenslage hochbar waren. Fast alle hatten rechtliche Prognoseänderungen, sowie multiple Drüsenentzündungen; ein großer Prozentsatz zeigt mehr oder minder ausgesprochene Anzeichen von Tuberkulose. Besonders bemerkenswert für den vorliegenden Kinderarzt ist aber, daß sich bei dem schulpflichtigen Knaben und Mädchen eine Verschiedenheit zwischen Knaben und Mädchen zeigte, und zwar zu ungunsten der letzteren. Die Knaben waren fast durchweg in einem elenden Ernährungsstadium mit mihärem, schlaffen, trockener Haut, während der überwiegende Teil der Mädchen betrieblend ernährt war und eine seltene, elastische Hautbedeckung aufwies. Auch bei längerer Unterzucht war das Verhalten der Knaben nur schwer im richtigen Sinne zu beeinflussen. Die Ursachen dieses verschiedenartigen Verhaltens bei Knaben und Mädchen sind nicht ohne weiteres klar.

Ueber das Proletariat schreibt die Junge Garde: Die jungen Proletarier dürfen von dieser Schmutzluft nicht bespöttelt werden. Ihnen wird die strahlende Götterwelt hoher Gedanken und höherer Taten. Sie tragen in ihrem Herzen den großen Glauben an die Zukunft, deren Bau ihre Religion, in unserer Welt haben. Aber unsere Kameraden von der jungen Garde müssen ihren Platz herein legen, schon durch den Stoff und die Form ihrer Gesetze den Bürgergelehrten überlegen zu sein. Wir dulden unter uns keine Zotenreiter. Das gilt auch für die öffentlichen Unterhaltungen und Festlichkeiten. Wir wollen nicht, daß der Schwung jugendlicher Begeisterung geküßt wird durch den Vortrag zweifelhafter Couplets mit zweideutigen und unabweislichen Anspielungen. Aus hier haben wir eine Fährte auf, die der müden Hand des Bürgerstums entfallen ist. Wir führen aus und machen zur Wahrheit, was die besten Männer der Bourgeoisie vergeblich gepredigt haben. Und so ist hierhergeheiß, was der tapfere Schwabe Friedrich Hecker wider über das Proletariat politisch. „Wir eilen nicht die Karte an, die meinen, es sei noch nicht schon wichtig, wenn man dies oder jenes auf das Geschichtliche bezieht! Dann das Augenwinkeln, Juniden: weicht, wir verstehen, wir kennen das! Dann das stinliche Vorkindert. Diese Schweine in Glacéhandschuhen haben noch vor dem Vater und Sohn, die nebeneinander stehen, Zoten gefällig und schamlos; es sind Dreckschweine. — Was kann, die Menschen nicht feilsch machen, aber die Schamhaftigkeit ist nicht schon erhalten, Mann wie Weib, Keuschheit verloren ist noch nicht Scham verloren, sonst wäre ja die Ehe etwas Schamloses. Schamhaftigkeit zum Teufel, so ist die Schamwandler zu allem Idealen in der Seele zum Teufel. — Das Geschichtliche leben ist an sich ehrwürdig, heilig. Der unverborene Nüchternheit berecht unbenutzt in der Junaufrau das geheimnisvolle Gefühl von Menschenteilen. — Höchsten ethischen Anreden, Gefühlen gegenüber fällt auf das Scerulle das Schlaglicht des Fierischen, Mechanischen. Man hat über diesen Kontrast gelacht, so lange die Welt steht, auch das reinste Weib. — Gut, dann laßt! Erhöht es aber nicht, macht nicht! Nach noch solchen Beziehungen, meint nicht, es sei schon wichtig, anzudeuten, daß auch der Geschichtsprophet und seine Ullt bekannt ist; das ist ja toll. Das heißt ja: sich freuen, Tier zu sein, unter dem Tier, das Tier reißt keine Frenen!“ Wieder war ein Sozialistenreferat. Er fürchtete in uns die Barbaren der Zukunft. Wenn er länger gelebt hätte, wäre ihm klar geworden, daß wir die Kultur nicht zerstören sondern retten und erfüllen wollen.

**Regenheitsarbeiten, Eheverlassen usw.)** zusammen. Wenn man als Maßstab die notwendige Schlafauer annimmt, die Regel nach für die verschiedenen Altersstufen berechnet hat, so haben die Berliner Schläfer im Alter von 6 bis 14 Jahren, die Dr. Bernhard beobachtete, von 40 Minuten bis eine Stunde 40 Minuten zu wenig Schlaf täglich. Diese legeren Kinder schlafen im Jahre 608 Stunden zu wenig; sollte die notwendige Schlafzeit nachgelebt werden, so müßten sie zirka 25 Tage ununterbrochen Tag und Nacht schlafen! Die große Zahl nervöser, krummer Kinder ist eine Folge des ungenügenden Schlafes. Von Kindern kommt teilweise der Ungehorsam der Eltern in Betracht, dann aber vor allem soziale Ursachen, wie Mißbillie bei der Heimarbeit, Strafen, Anstrengungen von Setzungen und Nacharbeiten. Der Schlaf der Kinder wird ferner beeinträchtigt, wenn sie in ungesunden engen Räumen liegen und kein eigenes Bett haben. Die überwiegende Mehrzahl der Kinder schläft in Räumen mit drei und vier Personen zusammen; das Maximum waren neun Personen in einem Zimmer. Nur 33 Prozent, also ein Drittel der Kinder, hatten ein Bett allein, 63,5 Prozent schliefen zu zweit, die übrigen sogar zu dreien und vierem im Bett. Zur Verbesserung der Schlafverhältnisse der Kinder verlangt Dr. Bernhard Aufklärung der Eltern: Die leidige Gewohnheit, die Kinder bis spät in die Nacht hinein zu wecken, ist abzugeben. Die Kinder müssen die Eltern auf die schlafabhängigen Einwirkungen aufgebender Gemütsmitel, wie Alkohol, Koffein, Tee usw. hingewiesen werden. Not tut weiter eine Kontrolle der Bettäre; der Vorbereitung wertvoller, aufgebender, das Nervensystem aufschmerzschädigender Bücher muß energisch entgegengetreten werden. Daneben soll auch die Schule den Kindern eine längere Schlafmöglichkeit geben, indem sie den Schlafsaal im Sommer auf 8 Uhr, im Winter auf 9 Uhr legt. Dazu kommt dann aber noch in erster Linie die Notwendigkeit, billige und gesunde Wohnungen auch für die unbemittelten Kreise zu erstellen.

**Die Arbeitszeit in Steinbrüchen und Steinhauerereien.** Seit dem 1. Oktober 1902 ist durch eine Bundesratsverordnung die Arbeitszeit in Steinbrüchen und Steinhauerereien begrenzt. Für die Beschäftigung erwachsener Arbeiter, die in Steinbrüchen oder der Steingewinnung verwendet werden, ist eine Maximalarbeitszeit von zehn Stunden täglich festgesetzt. Für Arbeiter, die bei den Bohrern oder der weiteren Bearbeitung verwendet werden, beträgt die Maximalarbeitszeit neun Stunden täglich. Schon zur Zeit, als diese Verordnung erlassen wurde, hielt man eine neunstündige Arbeitszeit für Sandfeinarbeiter noch zu lange. Die Gefahren für die Gesundheit sind bei der Bearbeitung von Sandstein so erheblich, daß eine Verkürzung der Maximalarbeitszeit auf acht Stunden damals schon durchaus gerechtfertigt war. In diesem Sinne sprach sich auch der Ingenieur Professor Sommerfeld aus, der durch eingehende Untersuchungen von Sandfeinarbeitern die sanitären Gefahren bei der Bearbeitung von Sandstein in ihrer ganzen Schärfe erkennbar gemacht hatte. Unter den Sandfeinarbeitern herrscht eine ganz außergewöhnliche Sterblichkeit, so daß von je 100 Steinarbeitern, die dem Tode erliegen, nicht weniger als 75,34 Prozent im Alter von 25 bis 45 Jahren liegen. Kaum ein Schiefer stirbt in höherem Alter. Die häufigste Todesursache ist die Lungentuberkulose resp. eine Keuchhusten, die der Lungentuberkulose sehr ähnelt. Fast niemals fehlen bei den Steinbrüchern, die mehrere Jahre im Berufsstande gewesen sind, chronische Entzündungen der Schleimhaut der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes. Nach einiger Zeit gehen die entzündlichen Prozesse auch auf die Luftröhre und deren Verzweigungen sowie auf die Lungengewebe selber über. Es tritt dann ganz plötzlich die akute Erkrankung ein, im Volksmunde der „Kuhpöps“ genannt, der in ein paar Monaten schon den Tod herbeiführt. Zu den Lungen der Verstorbenen lassen sich Höhlen nachweisen, deren Inhalt teilweise aus feinstenartigen Bildungen besteht. Man spricht daher auch von der „Hiehlung der Steinarbeiter“. Eine Herabminderung der Sterblichkeit kann nur durch eine Verkürzung der Arbeitszeit erfolgen. Der Bundesrat nahm aber bei seiner liebrevollen Sorge um das Unternehmertum von einer sofortigen Verkürzung auf acht Stunden Abstand, weil er befürchtete, die in Frage kommenden Betriebe könnten durch eine solche Verkürzung finanziell übermäßig geschädigt werden. Inzwischen hat nun die Organisation der Steinarbeiter, gestützt auf eigener Kraft eine weitere Verkürzung der täglichen Arbeitszeit bis auf acht Stunden zu erlangen. Es ist ihr auch in den letzten Jahren gelungen, recht ansehnliche Teilerfolge zu erkämpfen, so daß zurzeit etwa 3000 Sandfeinarbeiter schon den Achtstundentag haben. Die Betriebe nun, die diese Verkürzung der Arbeitszeit angenommen haben, sind keineswegs geschädigt geschädigt worden, sondern sie stellen sich bei der kürzeren Arbeitszeit recht gut. Das ist eine um so wichtigere Tatsache, als sie inmitten eines Wettbewerbes erlernen müßten, für die noch die neunstündige Arbeitszeit Regel ist. Man kann sich nach diesen Erfahrungen nicht länger der Ansicht verschließen, daß die Frage des Achtstundentages in den Betrieben der Sandfeinarbeitung zunächst ist. Es liegt kein Grund mehr vor, der gegen den Achtstundentag einen ernsthaften Einwand bilden würde. Vielmehr ist eine Revision der Bundesratsverordnung dringend erforderlich, die die Maximalarbeitszeit für Sandfeinarbeiter auf acht Stunden normiert. Gerade auch im Interesse der Arbeitgeber, die den Achtstundentag schon bewilligt haben, ist eine rechtliche Regulierung der Frage dringend zu fordern.

**Gewerkchaftliches.**

**Achtung, Metallarbeiter!**

Die Elektromonteur- und Hilfsmonteur von Hamburg-Altona stehen im Streik. Die Unternehmern verschicken Inspektoren und suchen hauptsächlich junge, unverschleierte Monteur; außerdem werden sie nächstens schwarze Listen verschicken. Deutscher Metallarbeiterverband.

Die ausgeperrten organisierten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen von Ocken und Umgebung hielten in

Wiesloch und Grundloch sehr stark besuchte Versammlungen ab, in welcher Lehmann und Schnell referierten. Obgleich der Kampf nun schon über 12 Wochen dauert, stehen die Ausgeperrten, meist Frauen und Mädchen, fest wie die Mauern. Die Arbeiterinnen werden alle Wöchentlich und Rüstete an, sie zum Warten zu bringen, oder ohne jeden Erfolg. So war das Gericht verurteilt, die Ausperrung sei beendet. Das ist jedoch nicht der Fall! Die Ausperrung dauert fort! Seitens der Leitung der Arbeiter sind auf Versammlungsbegehrt Verhandlungen herbeigeführt, welche aber dem Anschein nach zu keiner Einigung führen werden. Freilich sind die Verhandlungen erst bei zwei Terminen verhandelt worden, welche gemässmäßig die Arbeiter der Ausperrung waren. Die Fabrikanten machen teilweise große Anstrengungen, um in rückständigen Gegenden Streikbrecherfirmen zu gründen. Die Ausgeperrten bitten deshalb alle Genossen, ihnen über jede Neugründung von solchen Firmen umgehend Kenntnis zu geben, damit das Nötige veranlaßt werden kann. Alle Zuschriften sind zu richten an Franz Schnell, Ocken, Frankfurterstraße 43.

**Polubewegungen und Streiks.** Die von den Arbeitgeberverbänden aller Branchen beschlossene Einschränkung der Betriebe im Kieler Holzgewerbe hat am Mittwoch ihren Anfang genommen. Fünf Bauschiffe haben bereits eine Anzahl Arbeiter entlassen. — Die Böttger in Lübeck sind am Montag morgen in mehreren Fabriken in den Streik getreten, weil die Arbeitgeber es ablehnten, ihnen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden zu gewähren. Bemerkenswert ist es, daß die Arbeitgeber durch den Arbeitgeberverband gezwungen werden, die Forderungen der Gesellen abzulehnen. — Die Maurer in Frankfurt a. M. sitzen mit ihren Unternehmern in Differenzen. Neben den Brauen in Augsburg stehen nun auch die Arbeiter der Brauereien in Remmingen und in Danauwörth im Streik. — Die Kalfarbeiter in Ulm sind immer noch im Ausstand. Die dabei in Betracht kommende Firma Wilhelm Ruffler ist Referantin von zirka 60 Arbeiter-Konsumvereinen. — Die Ausperrung bei der Kraftwagenfabrik Weig in Augsburg-Dorffhausen dauert ununterbrochen fort.

**Ausland.**

**Belgien.** Zum Kampf im Antwerpener Hafen. Weitere Streikbrecher sind aus England und Deutschland eingetroffen. Da seitens der Streikenden weitere Ausschreitungen befürchtet werden, sind die Holz- und Petroleumlager von Truppen besetzt worden. Die Bürgerwehr ist mobilisiert und hat bereits einen „Erfolg“ errungen. 30 Personen sind, zum Teil schwer, verletzt.

Die Feuersbrunst in den Holzlagern dauert an. Es soll bereits ein Schaden von acht Millionen Mark zu verzeichnen sein. Die Feuerwehren von Brüssel und Gent sind um Hilfeleistung angegangen. — Die Streikenden protestieren gegen die Unterstellung, daß sie den Brand verursacht haben. Wahrscheinlich haben die Weeder bessere Kenntnis von den Brandstiftern.

Die neuen Vermittlungsvorschläge des Bürgermeisters wurden von den Weedern abgelehnt.

**Hus den Nachbarkeifen.**

**Und doch keine öffentlich bemerkbare Arbeit!**

Dochwichtig, 5. September. (E. B.) Nachdem sich bisher das Schöffengericht Eßenerode konsequent auf den Standpunkt gestellt hat, daß das sonstige Ausfragen von Flugblättern als öffentlich bemerkbare Arbeit zu betrachten und zu bestrafen sei, hat es heute gegenständig entschieden. Der Sohn des bekannten Polizeiverwalters Härmann von Louchmann, Genosse Richard Härmann, zuerst in Mandenburg, hatte am 20. Januar d. J. in Kirchfeld im Schraden Flugblätter verteilt und erhielt deshalb ein auf fünf Mark lautendes Strafmandat. Auf seinen Einspruch — der Angeklagte war vom persönlichen Ergehen entbunden — erkannte das Gericht auf Freisprechung. Das zuständige Landgericht Logau hatte bereits früher anlässlich der Ausübung einiger in Eßenerode gegen unsere Genossen gefällter Urteile erklärt, daß das Flugblatt-Ausfragen überhaupt keine Arbeit sei. Da gegen wendete sich Herr Amtsrichter Thomas in der Urteilsbegründung und gab für das Wort Arbeit folgende Begriffsbestimmung: Arbeit ist die Kraftanwendung ohne Rücksicht auf das Maß. Auch sei die noch Landgericht angenommene Konsequenz irrig, daß auch jemand dem Schöffengericht urteilt bestraft werden müsse, wenn er Sonntag ein Hafttrage, da die angelegene Polizeiverordnung für solche Ausnahmefälle besonders Straffreie vorst. Nachdem der Amtsrichter folgerweise an dem freisprechenden Urteile des Landgerichts Logau Kritik nicht hat, erklärte er, daß dennoch auf Freisprechung erkannt werden müsse, weil die Arbeit des Flugblatt-Ausfragens nicht öffentlich bemerkbar gewesen sei und lediglich darauf komme es an.

Die Anwendung der Polizeiverordnung zur Verhinderung der uns nur Sonntags möglichen Landgation hat sich somit als ein Schlag ins Wasser erwiesen, trotz aller Wem und aber.

**Es gärt.**

Dochwichtig, 5. Septbr. (E. B.) Nachdem die Bergarbeiter-Bewegung des Niederlausitzer Braunkohlenbezirks auch die Belegschaften der hiesigen Gruben ergriffen und eine große Bergarbeiter-Versammlung am Sonntag sich für den Streik erklärte, nachdem nun auch die Heizer und Maschinisten auf die Erfüllung früherer Verbindungen der Werkleitung ernstlich dringen, hat nun auch die Lauchhammerer Arbeiterschaft, die lange gegen indifferent bei Seite stand, eine gemaltige Erhebung erwirkt. Die Ursache ist die, daß die Werkleitung der Arbeiterschaft eine seit alter Zeit gewohnte Vergütung des zeitigen Arbeitschlusses am Sonnabend und Sonntag entziehen will.

Nächsten Sonntag soll als Protest gegen diese Maßnahme in Albers Biegelshaus eine große Versammlung aller Lauchhammerischen Arbeiter stattfinden. — Nächten auch wirklich alle erziehen.

**Ein hiesigegefallener Arbeitstreff.**

Dochwichtig, 5. September. (E. B.) Zum dritten Male stand eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Eßenerode an und zum dritten Male mußte sie vertagt werden. Zwei böse Streikführer sind es, die Genossen Herbig aus Doornik und Kleiniger aus Mandenburg, die sich wegen Verletzung und Verletzung eines Arbeitsvertrages beim Arbeiter-Verein in Eßenerode verantworten sollen. Das erkannte man ein Zeugniszeugnis für den angeblich Verletzigen, einen gewissen Metzger in Staupitz, im Dade, die Verhandlung müßte deshalb aufgehoben werden, das weilten wir die Ladungsfrist nicht gehalten, die Angeklagten hatten sich deshalb mit ihren Verteidiger nicht beschäftigen können, und heute zwar bei der Belastungszugung glückliche Arbeitsverträge nicht erließen. Die Angeklagten behaupten, die Anklage gebe nur vom Genannten Part aus, der nichterfahrene Hauptzeuge müßte den Anklage verpasst haben, weil er wohl, seiner Gepflogenheit gemäß, bei Mutter Grün übernachtet habe. Metzger ist zwar Weiger in Staupitz, seine Frau hat ihm aber, nachdem ihm in der Wiltzgrube — der er beim Streik Arbeiterbedienete gelistet hat — der Kaufpreis gegeben worden, auch aus der Hauslichkeit hinausgenommen, weil er — alles verläßt. Er ist nun verschunden. Als Zeuge erschien er nicht, muß gesucht werden, bekam sehr Mark Geldstrafe oder zwei Tage Haft. Obendrein muß er nun noch die hohen Kosten des Verteidigers, Genossen Herbig, der vielen Zeugen, der zwei Angeklagten und des Gerichts bezahlen, bezu. müssen sie aus der Hinterlassenschaft bezahlt werden.

**Eßenerode, 5. September. (E. B.) Achtung Arbeiter!** Wie die Arbeiter sich bei Ausfragen und Einflüssen zu verhalten haben, wenn sie nicht immer in die Hände ihrer Gegner fallen wollen, sei auch hier einmal in Erinnerung gebracht. Ein jeder soll nur in den Kofalen denken, die uns zur Verfügung stehen und nur bei solchen Gelegenheiten laufen, die auch die Arbeitererträge beachten. Für Eßenerode kommen da in Betracht: Galtshof zum Kronprinz, Galtshof Helemann, Galtshof Lehnhard, Barbieri Müller und Förber; für Prösen: Galtshof zur Kaiserkrone, Galtshof Meier, Schneidermeister Karich und Lang, Schuhmachermeister Ulade und Tischlermeister Prüfer. Wenn die Arbeiter in dieser Frage fest bleiben, dann werden wir auch für uns etwas erreichen. Die Herren, die uns jetzt feindselig gegenüber treten, werden dann bald zu Kreuzen kriegen.

**Eßenerode, 5. September. (E. B.)** Vergessen gegen die Gewerbeordnung wird dem Zigeleibehrer Martin Wirtelgang von hier zur Zeit gelegt. Er hat jugendliche Arbeiterinnen länger als täglich zehn Stunden beschäftigt und dadurch gegen die §§ 35, 37, 146, der Gewerbeordnung verstoßen. Der Angeklagte erklärte, die Arbeiterinnen arbeiteten gern länger, er habe ihnen dies aber verweigert. In den vorliegenden Fällen habe er es nicht gewagt. Das Gericht sieht den Fall als milde an und ertönt auf drei Mark Geldstrafe.

**Dochwichtig, 5. Sept. (E. B.)** Ein großes Gewerkschaftsfest wollen nächsten Sonntag die Maurer in Redlich Galtshof in Raundorf abhalten. Es soll in Gartenfonsort, Weinlaunen und Ball bestehen. Der Badminton Arbeitergegendverein Morgenwörth wird das Fest verschönern helfen.

**Wiesloch, 5. September. (E. B.)** Seinen Arbeitsvertrag nicht erfüllen hat ein polnischer Grundarbeiter in der hiesigen Arbeitserkennung. Er nahm im Augustmonat mit 10,60 M. aus der Tasche und muß nun diese unannehmliche Handlung mit drei Tagen Gefängnis büßen.

**Der Weisenfelder Bierkrieg**

geht immer weiter um sich. Auch die Arbeiterschaft von Laucha hat sich dem gemeiniglich benannten Hofmann solidarisch erklärt und wird vorläufig auf den Verkauf von Dettlicheren Bieren verzichten. Die Lauchaer Genossen haben, um das Substitut über die Ursachen des Bierkrieges aufzuklären, Flugblätter verteilt. Einige dieser Blätter stehen natürlich per Zufall — an den Plakatstücken fest. Am Dienstag morgen aber mußte der Polizeigerant diese Blätter entfernen. Den „Frevelern“, die es gewagt haben, im Vorübergehen Flugblätter an die Plakatstücken zu kleben, werden wohl Strafmandate sicher sein.

**Schreditz, 5. Sept. (E. B.)** Seinen dreijährigen Sohn jähren verlegt hat der Gutsbesitzer Dörcke in Wenditz bei der Feldarbeit. Der Knabe hatte sich in einem unbedachten Augenblick in den Weizen gelegt. Als der Vater mit dem Selbstbinder arbeitete, bemerkte er das Kind nicht. Dem Knaben wurde der rechte Arm halb abgetrennt und außerdem drei Finger der linken Hand abgeschnitten. Das Kind wurde nach Halle gebracht.

**Haus Querfurt** wird gegen das Verhalten einiger Maurer aus Halle Beschwerde erhoben. Der Maurermeister Ungelshausen beschäftigt dort an einem Bau organisierte Maurer und Betonarbeiter. Diese haben sich nun in einem Lokale einquartiert, welches der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht. Da auf demselben Bau auch organisierte Maurer von Querfurt beschäftigt sind, so wäre es leicht gewesen, sich über die Lokalfrage zu informieren. Evidentlich genügen diese Zeilen, um die Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern!

**Naumburg, 5. Sept.** Die Einnahme der Straßenbahn für den Monat August betrug 892,01 M. Im Monat Juli betrug sie 600,86 M. Die gesamte Einnahme bis Ende August beträgt 49.737,24 M.

„Freiwillen.“ Der Magistrat gibt bekannt, daß zu Michaels d. 33. wieder zwei der fünf Freiwilligen in Schulpforta zu vergeben sind. Hiesige Einwohner, die auf eine Stelle für ihre Söhne rekrutieren werden aufgefordert, ihr Gesuch bis zum 15. September d. 33. an den Magistrat einzureichen. Beizugehen sind: 1. Geburts- und Taufdatum. 2. Wiederempfehlungszugnis. 3. Gelehrnisscheinigung, zu deren Ausstellung ein in der Bekanntmachung für Eltern, die ihre Söhne der kal. Landesbehörde überwiesen wollen, abgedruckt. Ferner sind anzuführen: a. Ein von den bisher besuchten Lehranstalten ausgefertigtes Zeugnis über die Leistungen, Fleiß, Leistung und Betragen des Schülers genau auszufüllen. — Nun „Proleten“, verurteilt er weil!

**Leuthen, 5. September. (E. B.)** Zum Schulhaus-Neubau. Da hier die Zahl der schulpflichtigen Kinder eine ziemlich hohe erreicht hat und die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nicht mehr oder wenigstens kaum ausreichen, so war die Errichtung eines neuen Schulhauses eine Notwendigkeit ge-

**S. Weiss,**  
Kalle a. S.  
**Montag und Dienstag**  
den 9. und 10. September  
bleiben meine Geschäftsräume Feiertage halber  
geschlossen.

worden. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange. Im März 1907, beschloß die Kommission die Vorarbeiten zu beschließen. Es waren also zusammen 1407 Fälle, die im Jahre 1907 vorlag. Das ist die Zahl im nächsten Jahre noch vermehren wird, ist unabweislich, denn eine ganze Anzahl Familien wollen Zeugnisse verlangen. Bereits am 1. Juli hat die Kommission ein Schreiben an die Familien geschrieben, in dem sie sich für die Hilfe zu danken bedankt, die sie ihnen zufließen lassen wird. Es ist ein neues Schulhaus zu bauen, ist wohl noch fraglich. Die bestimmten Vorarbeiten müssen sich diese Verhältnisse ganz genau betrachten, damit nicht unzulässige von Steuerzahlenden Bürger, die so schon genügend belastet sind, neue Lasten aufzubringen werden.

**Vornberg, 5. September. (E. B.) Zur Vorkauffrage.** Schon einigemale haben wir über das Verhalten des Waldwirts Bachmann gegen die Arbeiter berichtet. Die Arbeiter haben nun seine Lust mehr, sich länger aufhalten zu lassen, und sie nahmen deshalb am 1. September Stellung zur Vorkauffrage. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution: „Die heute in Krimmlitz stattfindende öffentliche Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, das Waldwirtsamt in Vornberg so lange nicht zu besuchen, bis wir dort auch unsere wirtschaftlichen und politischen Ansichten vertreten können. Zur Erreichung dieses Zieles muß jeder einzelne beitragen.“ Die Arbeiterchaft wird diesen Beschluß energig durchzuführen, darauf kann sich Herr Bachmann verlassen.

„Einen Erfolg“ haben wir schon zu verzeichnen. An unsern Vertrauensmann gelangte folgendes Schreiben:

Drachwitz, den 31. August 07.

Die höchste zulässige Besucherzahl in dem im Gohlfosse zur Baue in dem am 1. September beschlossenen Beschlusse ist 25 Personen festgesetzt.

Ich mache Sie hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß bei Nichtbeachtung dieser Bestimmung gemäß den bestehenden Vorschriften verfahren werden wird.

Herr Amtsrichter Scholle kann ruhig sein. Die „Beschickung“ wird nicht in Anspruch genommen. Aber unsere Bewegung wird er auch damit nicht aufhalten können. Wir werden uns schon, ohne mit den bestehenden Vorschriften in Konflikt zu kommen, zu helfen wissen.

**Vornberg a. S., 5. Sept.** Spürlos verschwunden ist seit Sonnabend der beim Tischlermeister Günther in Gamsberg beschäftigte Lehrling Friedrich Zahn. Der Verschwundene ist 16 Jahre alt, etwa 1,50 Meter groß und trug schwarze Hose, graues Jackett.

**Delitzsch, 5. September.** Ein Einbruch wurde hier in Günthers Sommertheater verübt. Der Täter nahm verschiedene Kleidungsstücke, ein paar Stiefel, Schminkeflasken, Koffer etc. mit. Als Täter soll ein Berliner Zementarbeiter Höpfer in Frage kommen, der unter Mitnahme der Papiere des Barbiers Niede als Neuling verschwunden ist.

**Greifswald, 5. September. (E. B.) Die Einmündungsfeier des Arbeitervereins findet am Sonnabend abend 8 Uhr statt.** Für Unterstützung ist bestens geborgt. Öffentlich erscheinen die Arbeiter zu dieser Feier recht zahlreich.

### Die ein Pastor „gefallene“ Mädchen „hehrt“.

In Greifswald in Bornum ist ein Mädchenheim, in dem 15 bis 20jährige Mädchen Arbeit erhalten untergebracht sind, die teilweise mit dem Straßespiel — zumeist mit dem Raubparagrafen — in Konflikt gekommen sind. Es ist ein Haus für 10 bis 15 Mädchen, nicht eine Strafanstalt. Wie die Hingeringe, die von einem gemeinen und gewohnheitsmäßigen Verführer der angehörl. christlichen Liebe und einigen Schwärmen den Mädchen befehrt wird, aussieht, davon gab eine Verhandlung ein drastisches Bild, die dieser Tage gegen eine Anzahl Insassinnen des Heims wegen Meutelei, Widerstands, Ausbruches fluchtartig und mit der Verurteilung der Mädchen zu Gefängnisstrafen von zwei bis neun Monaten ergeht. Die Mädchen hatten die Behandlung nicht länger ertragen können und waren nach vorheriger Betäubung ausgebrochen. Ein Herr, der der Verhandlung gegen sie beigegeben hat, schreibt darüber dem hiesigen Greifswalder Tageblatt:

„Ein etwas merkwürdiges Schlaglicht muß auf die in unserem Mädchenheim herrschende Erziehungsmarine fallen, wenn man die gelegentlich der Verhandlung zutage tretenden Zustände einer näheren Betrachtung unterzieht. . . In unserem Mädchenheim, das doch in erster Linie, seinem Charakter als Fürsorgeanstalt entsprechend, auf seine Insassinnen besternd einwirken soll, wird nach der eigenen Aussage des Anhaltleiters (des Pastors Zahn. Die Red.) mit Vernehmung (!) des Kurators, d. h. der Verwaltungschef, dem diese Insassinnen unterstellt sind (Polizeidirektor Gieseler), die Prügelstrafe rechtlich und oft angewandt. . .

Es steht doch mit der Würde eines Instituts, das von einem Pastor und mehreren Schwestern geleitet wird, in keinem Verhältnis, das es ermahnen, weibliche Wesen gegenüber die Prügelstrafe, die von der kanonischen Strafrechtswissenschaft mit Recht als veraltet und zur Besserung als völlig ungenügend verworfen worden ist, wieder einführt und, anstatt dem gefallenen Mädchen die liebende Hand zu reichen, die es wieder auf einen besseren Pfad führen kann, den letzten Rest von Menschlichkeit verliert.

Die Deutsche sehen uns so gerne aufs Pferd stiftlicher Enttäufung, wenn von den russischen Gefängnissen, in denen die Knute herrscht, die Rede ist, und hier handelt es sich nicht einmal um ein Gefängnis sondern um eine Fürsorgeanstalt, ein Mädchenheim; wahrlich ein trauriges Heim!

Und dann die Art der Ausföhrung der Strafe: einzelne der Mädchen sagten aus, sie hätten hintereinander sechs bis acht Ohrfeigen bekommen; welche ich möchte wissen, wenn sich bei der Vorstellung von sechs bis acht Ohrfeigen nicht mehr der Gedanke der Willkür als der einer gerechten Strafe aufdrängt. Doch das beste kommt noch erst: die Mädchen erhielten nicht nur Ohrfeigen sondern auch Stockschläge, und zwar von dem, zu dem sie im Vertrauen auf die alles verzehende göttliche Liebe und Gnade aufblicken sollten, vom Herrn Pastor selbst. Man stelle sich vor, das Wort Gottes mit der Knute!

Weiter ging aus der Verhandlung nicht hervor, auf welchen Körperpart und in welcher Richtung die Mädchen die Schläge empfangen, es dürfte sich sonst allerlei eckulante Hebelgedanken und Einwirkungen an den seligen September XXI. von Neus ergeben.

Ich glaube, durch das Eingehen, daß wir nur mit Stockschlägen im Sinne sind, istlich gefallene Mädchen wieder auf den rechten Weg zu bringen, stellt sich das ganze Erziehungsproblem solcher Fürsorgeanstalten als ein Seifenblasen dar, die beim Sonnenlicht ihrer Betrachtung in ein Nichts zerplatzen. Wenn wir prägen wollen, können wir ja lieber sofort jedem Mädchen, das einen unflüchtigen Lebenswandel führt, 25 auf-

jähren, und es dann wieder laufen lassen; wir würden mindestens ebensowohl kommen.

Doch das Regier der Erziehungsanstalt ist mit Ohrfeigen und Stockschlägen noch nicht erschöpft. Einem weiteren Mädchen wurden zur Strafe für mehreres Fortlaufen die langen Haare abgeschlitten. Wäre es nicht ein Mädchen, das so unwillkürlich an ihr Mädchenheim denken könnte, wenn man ihm ein Ohr abgeschlitten und es irgendwie brandmarkiert?

Offentlich wird man diesem Mädchen, wenn es „danke“ die Güte seiner stilligen Reueigung einst bekennt, zum Andenken an die schöne Zeit den abgeschlittenen Zopf mit auf den Weg geben.

Auch die wirklich berechtigten Disziplinbestrafungen, wie das Einsperren in Einzelzelle usw. wurden nicht immer einwandfrei gehandhabt. Die Mädchen erhielten, wie vom Anstaltsleiter ebenfalls angegeben wurde, wochenlang kein Waschlappen, ferner ließe sich heraus, daß ein Mädchen drei Wochen lang bei Wasser und Brot eingesperrt wurde, was glatte auch, dieses im Straf, die wohl in keinem Verhältnis zu den beanagenden Vergehungen stehen. Und da mündert man sich noch, wenn die Mädchen mit einer, wie der Herr Staatsanwalt sagte, beauerlichen Offenheit zugaben, daß der Wohnort an eine Weitelei schon jahrelang in der Luft lag, und sozusagen das Tagesgespräch in der Arbeitsheim der Mädchen bilde, bis der zündende Funke in das Pulverloß fiel und es zur Explosion brachte?

Wahrlich, wenn die Verhältnisse so liegen, dann wollen wir uns nicht länger mit den Frauenorden christlicher Duldbamkeit schmücken, mit der wir gefallene Mädchen in Fürsorgeanstalten auf den rechten Weg bringen wollen, sondern wollen dem Kind den richtigen Namen geben und sagen, daß wir in unseren Mädchenheimen Zwangsanstalten haben, die mit härtesten Mitteln als die Gefängnisse die Besserung erziehen.

Die Aufnahme des Urteils seitens der angelegten Mädchen beschäftigte diesen Eindruck voll und ganz. Denn auch nicht eine zeigte Trauer oder Erschrecken über die verhängte Gefängnisstrafe, sondern mit lächelnden Mienen erklärten alle seit dem 20. Juni in Haft befindlichen Mädchen sofort die Strafe anreten zu wollen.

Man sieht, daß auch das Gefängnis, mit dem gewöhnliche Menschen eine Gefängnisstrafe als eine besondere Schande empfinden, in unsern Mädchenheim keinen Platz mehr hat oder gar nicht erst zu Platte gekommen ist. . .

Wie meinen: wenn irgendwem in dem Mädchenheim die Peitsche gebührt hätte, so wären es die gewesen, die sie gegen die Mädchen geführt haben.

## Aus dem Reiche.

**Berlin.** Unter dem Verdachte eines Stillschleppersverbrechens wurde der Bahnarzt W. aus Köpenick, der auch in Ober-Schönebeide die Praxis ausübte, verhaftet. Ein in der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschäftigtes junges Mädchen hatte die Hilfe des W. in Anspruch genommen und war während der Operation narcolisiert worden. Der Zahnarzt, der im hiesigen Krankenhaus in der Hofstraße lag, an ihm in schmerzlicher Weise veranagten haben.

**Frankfurt a. M.** Ein schwerer Betriebs-Unglück ereignete sich auf dem Mainzerbahnhof. Beim Rangieren der Züge rissen sich einige Wagen los und liefen auf ein totes Gies, auf welchem verschiedene andere Wagen standen. Auf einem der letzteren befand sich der 27jährige Arbeiter Deiner. Er wollte noch schnell von dem Wagen herabsteigen, geriet aber in einen schmerzlichen Zwischenfall beim Schieben. Der Kopf des Unflüchtigen wurde vollkommen zerquetscht, der Tod trat auf der Stelle ein. Ein zweiter Betriebsbeamter erlitt leichtere Verletzungen.

**Genau.** Viebestraßgäbe. Der Güterassistent Edermann, der sich auf dem Hofbahnhof seiner Geliebten, der Telephonistin Eichhorn, eine Kugel in den Rücken. Alsdann schob er sich in den Kopf. . .

**Stuttgart.** Ein Kameraden ereignete sich hat in Döbring in Württemberg ein Missetat. Als die Truppen nach dem Einquartierungsort abziehen sollten, fand man den Gefreiten L. auf einem Heuboden erlöchen vor. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den L., der zunächst hartnäckig leugnete, aber im Laufe der Untersuchung das Verbrechen eingestand.

## Vermischtes.

\* **Wie ein königlich sächsischer Soldat mit Weib und Kind zum Einquartierung.** Nach dem sächsischen Stadtrat W. z. u. kommt Einquartierung. Auch unser dortiger Genosse waren voll einen Soldaten ins Quartier haben. Als gewöhnlicher Mann richtet er an den Stadtrat, als ihm die Kunde davon wird, folgenden Brief:

Laut einer Mitteilung des Stadtrats zu Wurzen wird dem Unterzeichneten bekannt gegeben, vom 1. bis 6. September 1907 Einquartierung nehmen zu müssen. Ich habe hierauf dem Stadtrat mitgeteilt, daß ich dem Soldaten nur ein Zimmer als Wohnraum zur Verfügung stellen kann, welches mit den Wirtin von Weib, Liebste, Marx und Lallale geschmückt und mit sozialdemokratischer Literatur und republikanischen Zeitschriften versehen ist. Um nun meinerseits nicht die Disziplin, ebenso als die staatliche Anstalt zu gefährden, fühle ich mich verpflichtet, obige Tatsachen dem Stadtrat mitzuteilen.

Darauf wird ihm die folgende Antwort:

Auf Ihre kürzliche Mitteilung wird Ihnen erwidert, daß der Stadtrat nicht in der Lage ist, Sie von der Einquartierungspllicht zu befreien. Es empfiehlt sich, die Wirtin sozialdemokratischer Führer, welche in dem für den einquartierenden Soldaten bestimmten Zimmer sich befinden, für die Dauer der Einquartierung zu entfernen. Dr. Zecken. Herr Dr. Zecken ist erster Bürgermeister in Wurzen und außerdem konterreiner Landtagsabgeordneter. Also ein weißer Mann. Aber unser Genosse war so republikanisch, auf keinen weissen Tag nichts zu geben. Der Wohlgeleitete ließ die Wirtin ruhig hängen, und so kam es, daß ein königlich-sächsischer Soldat mit Weib, Liebste, Marx und Lallale das Schlafzimmer teilen mußte.

\* **Schnee und Frost** haben seit Mittwoch das Riesengeschick gezeichnet. Auf dem Harz, im Harz und Nordharz sind die Berg in Schnee gehüllt. Die Sommergäste verlassen in Scharen die Gegend.

\* **Ein Cholerafall in Deutschland?** Im Eisenbahngut von Thurn nach Hohenalza ist gestern plötzlich auf der Fahrt von Thurn nach Hohenalza der aus Thurn kommende russische Auswanderer Abraham Simin aus Malawa gestorben. Er erkrankte sich mit einem Fieber auf der Weite von Hohenalza nach Hohenalza. Der äußere Befund der Leiche darauf schließen läßt, daß Simin an Cholera erkrankt und gestorben war, so wurde die nach Hohenalza gebrachte Leiche des Simin zwecks Feststellung der Todesursache polizeilich beschlagnahmt.

\* **Eisenbahnunfall in Ostpreußen.** Der Mittwoch-Nacht entgleiste ein Personenzug zwischen dem Stationsort und dem Ort, zwischen dem Stationsort und dem Ort. Die Lokomotive wurde zertrümmert und über hundert Leichter verletzt. Zwei Wagen sind getrimmt und acht Wagen entgleist.

\* **Einfluss eines Markt-Pavillons.** Aus Brügge (Belgien) wird gemeldet: Bei einem Ansturm in der Stadtbörse wurde ein Markt-Pavillon ein, auf dem 55 Mann spielten. Diese kamen mit ungenügender Quantität, davon: dagegen wurden von zwölf Kindern, die auf dem unteren Boden des Pavillons umherliefen, acht schwer verwundet, vier davon tödlich.

\* **Arbeiter-Risiko.** In Burton in der Grafschaft Derby (England) waren zwei Steinbrüche damit beschäftigt, in einer großen Steinhalde Kalkstein abzubauen, als unerwartet der Sprengung explodierte. Die Arbeiter waren sichtlich Verletzte wurden in Stücke gerissen. Ihre Kleider brannten noch, als Teile der Leichen nahe der Arbeitsstätte gefunden wurden.

\* **Dem letzten Russisch.** Nachdem der deutsche Militärball und das Paradenfest in Leipzig in Regel nicht mehr stattfinden werden, ist die Entscheidung über die Durchführung folgende: Der russische Ball wird in Erinnerung zu bringen.

Graf Appellin beabsichtigt, im Laufe dieses Monats mit dem von einem neuen Ballon zu beginnen, der sein jetziges Lichtgewicht noch an Größe übertrifft soll. Die einzelnen Teile des neuen Fahrzeuges sind bereits bei Messing a. S. aufgegeben. Die Konstruktion mit dem neuen Lichtgewicht werden voraussichtlich Ende September beginnen. Um Neheiten zeigt der Ballon außer Veränderungen des Steueres auch Anwendung eines Scheinwerfers und die Einrichtung einer Telefontelefonie. Die Vorkehrung, an der eine zehn Meter teilschweren werden soll, wird die Witterung nicht nach Stuttgart und zurück geschickt werden. Graf Appellin, der mit seinem „Leuchter“ bisher arg beschuldigt, tätigt sich, nach Möglichkeit solche Licht anemometer zu verhindern, die inangenehm an Herrn Gantmann erinnern. Die „Scheinwerfer“ und die „Einrichtung einer Telefontelefonie“ sind keine Neuartigkeiten, die in Bezug auf die Sicherheit, die immer noch im höchsten Maße Problem bleibt. Im Gegenteil: Das Gewicht, das beide stellen, wird beim Lichtgewicht notwendig zur Erhöhung der Wachstumszeit und der Nahrung an Verzehrenden verbraucht. Auch die mitzunehmende Verzehrenden teilschweren, was dementsprechend die Witterung ein über zwei Wochenzeit befristet. Was wiederum, was aller Fortschritte ist, mag die Tatsache erweisen, daß die Verdoppelung der Wachstumszeit immer erst eine Steigerung der Lichtgewicht von etwa 4 zu 5 bringt. Und die Steigerung der Wachstumszeit bleibt oberhalb die Landwirtschaft; nicht Scheinwerfer, Telefontelefonie und Raum für Passagiere.

## Gerichtssaal.

### Zivilkammer.

Salte, 5. September.

**Wegen Schadenersatz** klagt ein Kaufmann gegen einen Hausbesitzer. Letzterer hatte im Hause des letzteren einen großen Laden gemietet, und der Geschäftsbetrieb von dem Laden wurde zurückgezogen, weil er von dem Mieter überhand nachteilige Dinge erfahren haben wollte. So wurde seitens des Verwalters von dem Beklagten ausgeführt, Mängel für jeden Brandstiftung neun Monate in Unterdrückung gestellt; er habe früher in ähnlichen Fällen ungenügend hohe Entschädigungen verlangt. Der Vertreter des Klägers hat die Klage zurückgezogen, was der Kläger zu entkräften und meinte, es könne jedem Menschen passieren, daß er einmal in Unterdrückung komme. Der Staatsanwalt habe doch seine Handbände zum Einbringen gefunden. Auch der Grund, Mängel sei verdingungslos, ist nicht haltbar. Der Richter hat jedoch 20000 Mk. Vermögens auf den Tisch des Klägers niedriger. Die Verhandlung wurde durch weitere Beweiserhebung vertagt.

### Strakammer.

**Sinter** verurteilt einen Tieren wurde verhandelt gegen einen jugendlichen Arbeiter von hier, der mit Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, für welche er sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein bejahrter Rentempfeinger, der aus demselben Grunde angeklagt war, erzielte seine Freisprechung.

**Vertrag** wurde der bekannte Wirtprozess gegen den Inhaber der hiesigen „Bierknecht“. Der Angeklagte hat Klage zur Verbesserung von Bierem ohne Abreden nach Wien erlassen und angeklagt. Die hiesige Strafammer erließ in der ersten Verhandlung in dem dem Angeklagten ein Vergehen gegen das Postgesetz und verurteilte ihn zu sechs Mark Geldstrafe. Er betrugte als ob eine eigene Angelegenheit des Angeklagten, das Reichsgericht hat sich Urteil auf und verwies die Sache zur Nachprüfung an die Vorinstanz zurück. Nun erfolgt weitere Beweiserhebung.

### Söffengericht.

**Sinter** verurteilt einen Tieren wurde verhandelt gegen einen Arbeiter, der wegen Erregung öffentlichen Argernisses angeklagt war. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen desselben Vergehens und Uebertretung eines Verordnungs betr. die Verunreinigung der Straßen, war ein Wirtsbewerber angeklagt. Er wurde von der Anklage der Erregung öffentlichen Argernisses freigesprochen, aber wegen Uebertretung jener Verordnung zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Wegen Duldens von Müßiggängern** wurde ein hiesiger Schankwirt angeklagt, in dessen Lokal Weine Lante, seine Lante und Säulen gepielt worden war. Da man dem Angeklagten aber nicht nachweisen konnte, daß er von der Art der Erregung Kenntnis gehabt hat, mußte seine Freisprechung erfolgen.

## Versammlungsberichte.

**Wolkerverammlung Gähndel.** Am 1. September referierte in einer gut besetzten Versammlung Genosse Gröbel-Calle. Er regte besonders die landwirtschaftlichen Arbeiter an, sich zu organisieren. Eine Diskussion fand nicht statt. W. S.

## Die Jahres-Generalsversammlung (Freistag)

des Sozialdemokr. Vereins für Halle und den Saalkreis findet am Sonntag, den 8. September 1907, im Wolkspark statt.

- Tagesordnung:**
1. Bericht des Vorstandes und des Parteisekretärs.
  2. Bericht der landlichen Vertrauensleute.
  3. Vortrag des Genossen Anner: „Was lehren uns die letzten Reichstagswahlen?“
  4. Organisation und Agitation.
  5. Die Presse.
  6. Antrag über Beitragserhöhung.
  7. Wahl der Delegierten zum Bezirkstag.
  8. Wahl von Delegierten zum Parteitag.
  9. Wahl von Delegierten zum Freistag.

Zu dieser Generalsversammlung hat noch 88 des Vereins Statuts jeder Mitglied das Recht, auf je 50 Mitglieder ein Delegierter zu entsenden. Distrikte mit weniger als 50 Mitglieder können ebenfalls einen Delegierten entsenden.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Koppitz in Halle.

**A. Gross, Halle,**  
Geiststrasse 5.

Zigarren,  
Zigaretten,  
Tabake etc.  
in detail.  
(Gegründet 1887.)  
Billige Bezugsquelle  
für Wiederverkäufer.

**Bräutausstattungen.**  
Durch ganz außergewöhnlich billige Einkauf bin ich in der Lage, Ausstattungen sowie einzelne Möbel besonders wert zu verkaufen. Komplett Salons, Speises, Herren-, Damen- und Schlafzimmer mit 2 u. 3-stelligen Antikschrank in Rückenrichtung, sowie Büfets, auch u. eich, Kredenz, Zwei u. Bierstühle, Lederstühle, Bücherstühle mit u. ohne Truhe, Verrechenstühle, Schreibstühle, Lehnstühle, Paneele, Gardinen, Tischdecken, Bettdecken, Bettstellen mit u. ohne Matratzen, Samarra, Leinwand, Portieren, ganz vollständige Einrichtungen im Preise von 150-5000 Mark in großer Auswahl am Lager. Besonders eignet sich dieses für Brautpaare über Wohlhabenderen.

**Friedrich Peleke,**  
Geiststr. 25. Teleph. 2450.

Wegen Geschäftsaufgabe

**Linoleum,**  
Wachstuche, Tapeten,  
zu Spottpreisen.  
**15 Rathausstrasse 15.**  
Gasthof Luckenau.  
Sonntag, den 8. September  
**Gänseauskegeln**  
wozu freundlich einladet  
Reinh. Herzog.

# Viel Geld sparen Sie,

wenn Sie Ihren Bedarf in **Schuhwaren** in unseren **Fabrik-Niederlagen**  
**Leipzigerstrasse 86** und **Grosse Ulrichstrasse 9**

sehen. Sie erhalten dort zu **festen**, in der Fabrik **sichtbar** auf den  
**Sohlen gestempelten Preisen**, auf die man beim Einkauf achten sollte:

Herren-Zugstiefel . . . . .	10,00, 8,50, 6,00.	4,50
Herren-Schnurstiefel . . . . .	10,50, 9,50.	5,40
Herren-Schnallenstiefel . . . . .	10,50, 9,50.	7,00
Herren-Schnurschuhe . . . . .	von	3,40 an
Damen-Schnurstiefel . . . . .	9,50, 8,50, 6,50.	2,90

**Schaff-, Arbeiter-, Gruben-, Militär-, Kanal-, Jagd- und Reistiefel** in ganz bedeutender Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen,  
**Damen- und Herren-Stiefel** in Goodyear-Welt.

# Calauer Schuhwarenfabrik

Robert Schiesler  
Leipzigerstrasse 86 Gr. Ulrichstrasse 9.

Süsmilch's

# Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
Glänzendes Grosstadt-Programm.  
Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr:  
**Familien-Vorstellung.**

# Apollo-Theater.

Direktion: Gastav Poller.  
Das **grandiose**  
Variété-Eröffnungs-Programm.  
**Paxtons lebende Kolossalgemälde,**  
6 Damen, 2 Herren.  
**Anna Müller-Lincke.**  
**6 Greenway,** Damen-Ensemble.  
**4 Kaytons,** humoristische Akrobaten.  
**Walter Bährmann**  
und die übrigen Glanznummern.

Wo kauft ich die  
**„Walldorf-Astoria“-Zigarette?**  
Ottomar Hocker Zigarren-Spezial-Geschäft  
Sangerhausen.

# Allg. Konsumverein f. Pretzin u. Umg.

E. G. m. b. H.  
Sonntag d. 15. Sept. nachm. 1 Uhr  
im Geschäftslokal

## Außerordentl. Generalversammlung

**Tagesordnung:**  
1. Geschäftsbericht. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Wahl neuer Aufsichtsratsmitglieder. 4. Bekanntgabe des Neuwahlberichts. 5. Wie regeln wir in Zukunft unsere Geschäftsleitung. 6. Anträge und Beschlüsse.  
Anträge müssen bis zum 10. Sept. in den Händen des Vorstandes sein. Zahlreiche und pünktliches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand: Otto Thomas, Hermann Gahlitz.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Wo Vater  
mit seinem Handwerkszeug gut und billig lebend worden ist, da bekommt  
auch Mutter  
in vorzüglicher Qualität und reicher Auswahl zu billigen Preisen, was sie für Haus und Küche braucht, bei  
**Georg Tempe,** Doltzschers-  
strasse 11.

# Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Montag den 16. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr  
im „Volkspark“

## Mitglieder-Versammlung.

**Tagesordnung:** Zweck und Ziele des Bildungsausschusses und wie sieht sich der Arbeiterbildungsverein dazu? Referent: Redakteur E. Däumig. — Vorher (7 1/2 Uhr) Vorkonferenz.  
Referenten: Bräutigam am 21. d. Mts. im großen Saale des Volkspark, harter Bericht erwünscht.  
Setzen: Frauenabteilung veranstaltet Mitte Oktober ein lokales Festmahl, wozu Halbesche Mitglieder Ausflug dahin machen, um teilzunehmen.  
Lichtbilder Vortrag des Herrn Kaufe am Dinstag.

# Dirigenten-Gesuch.

Für den durch Verschmelzung der bisherigen Arbeiter-Gesangsvereine gebildeten  
**Arbeiter-Sängerchor**  
wird ein tüchtiger, energischer Dirigent gesucht, die Aufgaben des Arbeitergesangs Bedingung. Offerten sind mit Angabe der Honorarsprüche bis zum 16. Sept. abzugeben im Volkspark unter der Chiffre: Arbeiter-Sängerchor.  
**Die Kommission.**

# Holzarbeiter-Verb. Halle a. S.

Sonabend den 7. Sept. abends 8 1/2 Uhr  
im Weißen Hof, Geißeustraße 5

## Mitglieder-Versammlung

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag über: „Energie des Arbeitsprozesses als Ursache gelstiger und physischer Entartung.“ Referent: Kollege Franz Kiederstoben.  
2. Verhandlung Angelegenheiten und Beschlüsse des. Um zahlr. und pünktl. Erscheinen erludt Die Ortsverwaltung.

# Elsterwerda.

Sonntag den 8. September nachmittags 3 Uhr  
im Gasthof zum Kronprinz

## öffentl. Volksversammlung.

**Tagesordnung:**  
1. Deutschland in sozialer Beleuchtung.  
Referent: Arbeitersekretär M. Goldenberg-Galt.  
2. Diskussion.  
Zahlreichem Erscheinen, auch der Frauen, sieht entgegen  
Der Einberufer.

**Zeit.** Sonntag, den 8. September, abends 7 1/2 Uhr in „Kämpfers Restaurant“, Schützenstraße 8

## Öffentl. Frauen-Versammlung.

**Tages-Ordnung:** 1. Die General-Versammlung des Arbeiter- u. Bauernverbandes in Siedersheim. 2. Diskussion. 3. Verhandlung Angelegenheiten. 4. Beschlüsse.  
Wir erludn alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.  
Die Verwaltung.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlt. Zeit.

Sonabend, den 7. Sept. abds. 8 1/2 Uhr bei Kämpfer

## Mitglieder-Versammlung.

**Tagesordnung:** 1. Die General-Versammlung des Arbeiter- u. Bauernverbandes in Siedersheim. 2. Diskussion. 3. Verhandlung Angelegenheiten. 4. Beschlüsse.  
Wir erludn alle Mitglieder, pünktlich zu erscheinen.  
Die Verwaltung.

# Konsum-Verein zu Theissen.

Sonntag den 15. September nachm. 2 Uhr  
im Gasthof zum „Blauen Stern“ in Theissen

## General-Versammlung.

**Tagesordnung:** 1. Wahl resp. Wiederwahl eines Vorstandesmitgliedes. 2. Wahl resp. Wiederwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder. 3. Bericht über die Verhandlungen des Verbandes in Götting. 4. Geschäftsbericht.  
Theissen, den 5. September 1907.  
Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins zu Theissen (E. G. m. b. H.).  
Karl Seidel, Vorsitzender.

**Achtung!** Intelligente, zuverlässige Arbeiter, wie überhaupt vertrauenswürdige Personen jeden Standes, denen daran gelegen ist, sich eine Neben-einnahme zu schaffen, um dadurch ihr Einkommen zu erhöhen, belieben ihre Adresse unter N. Z. 5222 an Rudolf Mosse, Halle a. S., einzufenden.

# Möbelfabrik G. Schaible

HALLE a. S., Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

## Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze.  
Solide, sachgemässe Ausführung. \* Transport nach allen Orten frei. \* Garantie für beste Haltbarkeit.